

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Oesterreich vierteljährlich 12 Schilling.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
 Für Bulgarien vierteljährlich 450 Leva.
Einzelne Nummern in Oesterreich 25 Groschen; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bukarest 12 Lei; in Bulgarien 6 Leva.

Gegründet von
Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09. 157-74, 15-89. Administration 26-10. 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung**
 des Neues Pester Journal für Deutschland: „**Ala**“, Anzeigen-Mittelsellschaft,
 Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24 und sämtliche Zweigstellen

KURORTE

Waldhof, Maria Trost
 mitten von der Elektrisch gelegen, freundliche
 ergiebige Verpflegung,
 die. Prospekt. 12

Wald-Tourismus
 von Graf III. am Ro-
 derliche Lage, ausge-
 Verpflegung, Tagesbau-
 12

Maria Trost bei
 der herrliche Lage,
 herrliche, mögliche Preise.
 in Waidhof.

WOHNUNGEN

nyaralás, üdülés
 kus faldalmak ellen
 gyógyfürdők.
 Kírdulólóhe-
 körülvett
 nyaralóban kifogás-
 70,000
 Révészné, Nefelejts-
 11. 19452

kiadó 2 szoba-
 Bövebbet Gádöllön,
 37. 18900

nyben szoba, kony-
 anda, butorozva ki-
 ranszky-utca 8. f. 3.
 18905

HEILPFLEGE

et fogad lakásán
 díjazással. Nagyné,
 25. Margit-hidnál,
 19685

DIVERSE

gyekben ayomoz,
 informál magán-
 állalat. Rákóczi-ut
 b. főlépcsőház. Jö-
 73. Tulajdonos báró
 8686

svábbogár legradi-
 kírtható kitűző házi-
 el. Kezeséggel küldi
 Sándor, VI. Horn
 12. lépcsőházban.
 3926

RATSANTRÁGE

ratsvermittlungsan-
 beliben Sie sich mit
 an das älteste und
 eingeführte Bureau
 cs, Eiszabehring 17,
 den. Empfiehlt nur
 artien. 8867

onendők előjegyzve
 felebb. Hozomány-
 több millárd kor-
 szpénzben földirtok-
 nosisek ismerkedest
 Nagy Jenő elismer-
 szolidabb házassági
 Rákóczi-ut 57/b. Te-
 Dérnélküli levelezés.)
 8685

közvetítés végett
 éssék bizalommal Pa-
 dához fordulni. Nép-
 uca tizenhat. Cég-
 an levelezés. **Ditalan**
 7801

árd hozománytal ha-
 ríjhez menne. Meg-
 Faragó. Népszínház-
 enhat. 7802

RESPONDENZ

ltte 30, sucht die ehbare
 fast einer beiseid. netten
 am zwecks gemein. Spa-
 n. Ausflüge. Angeb. unter
 878* an die Exp. d. Bl.
 medios. 19678

n. Verlichte Glühwünche
 ristage und innige Küße
 90416

KOSMETIK

s Haarfärbent Ver-
 gare werden in jeder
 und Nuance mit Ver-
 rekonstruiert. Bel-
 Völ Fodrászterem, IV.,
 27-28. (Telephon
 1302

ndulation am lebendi-
 Monatelang haltbar,
 kann wie oft immer ge-
 werden, die Ondulation
 rin. Jede Dame erhält
 swelle, Penne, Haarfärbe-
 merfärbte, Max, Damen-
 protiva-utca 2991

nd-utca Sie durch
 brauch der Eisenerden
 diese 20,000 Kronen,
 ober schwarzes Saat
 Sie aus dem Ruhe
 20,000 Eisener-
 zherzog. Kammerlie-
 Budapest, VI. An-
 37. 2903

Neubheit gegen Fal-
 Kungeln für Damen
 erren. Erfolg sofort.
 feur Grisch V., Do-
 ca 1. 3901

Die geheime Abstimmung

ist heute im Vordergrund der Auseinandersetzungen des Wahlrechtsausschusses gestanden. Wir sagen es gleich und wir sagen es mit großer Genugtuung, daß die Debatte gutes Niveau hatte. Wären die Verhandlungen im Plenum der Nationalversammlung von solcher Art gewesen, es wäre nicht zu den Unerquicklichkeiten der letzten Monate gekommen. Es scheint, daß das Ziel der Solisten der Nationalversammlung vom Chor nicht gefördert, sondern beinträchtigt wird. Im stillen Kämmerlein des Wahlrechtsausschusses wird gute parlamentarische Sitte gewahrt und Störendes ausgeschaltet. Diese Außerlichkeiten sind nicht bedeutungslos, es wurde ganz leise auch das Wort Kompromiß gesprochen und wenn man auch auf oppositioneller Seite die Erinnerung an Vergangenes noch lebhaft ablehnt und vergessen will, daß man einmal selbst Kompromisse geschlossen hat, so hat doch der Ton der Absehung stark nachgelassen. Man wird sachlicher und so wird man sich auch nähern können.

Graf Stefan Bethlen hat diese Stimmung durch seine Rede, mit der er in die Debatte eingegriffen, in kluger und taktvoller Weise gefördert. Die starke Entschiedenheit, mit der er heute feststellt, daß die Regierung in der Angelegenheit der geheimen Abstimmung nicht die Parteifrage stellte, war ergänzt durch die wichtige Bemerkung, daß die Regierung die Entscheidung des Plenums in dieser Angelegenheit zur Kenntnis nehmen wird. Wer kann da also aufstehen und sagen, daß das Kabinett Bethlen einen Vernichtungskampf gegen die geheime Abstimmung führe? Heute liegt die Entscheidung nach dem, was Graf Stefan Bethlen wiederholt konstatierte, in der Hand der Mehrheit der Nationalversammlung und sie wird in völlig konstitutioneller Weise erfolgen. Diese Versammlung ist der Organismus, durch den heute das Land seinen Willen zum Ausdruck bringt. Man kann diesen Spruch kritisieren, man kann anderer Meinung sein, aber man kann ihm die Berechtigung nicht absprechen, in der Frage zu entscheiden. Man kann aber auch dem Grafen Stefan Bethlen die Zuerkennung nicht verweigern, daß er seine individuelle Ansicht durchaus der parlamentarischen Willensfindung des Landes unterordnet. Möge man die Opposition trachten, das Parlament von der Richtigkeit ihrer Absichten und Anschauungen zu überzeugen, kein Machtwort steht ihr im Wege.

Es ist wesentlich, diesen Umstand zu betonen. Heute war ziemlich viel davon die Rede, wie im Ausland gegen Ungarn gearbeitet wird. Der Ministerpräsident selbst hat ein gutes Stück seiner Ausführungen auf solche Betrachtungen aufgebaut. Die heutige Rede des Grafen Stefan Bethlen kann man ruhig dem Ausland vorlegen. Es wird daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß hier ein Staatsmann spricht, der konsequent wirken will, der aus Vergangenen auf die Bedürfnisse der Zukunft schließt, der aber dem Willen des Volkes in keiner Weise in den Weg tritt und nicht durch ein Machtwort die Anschauungen über politische Maximen meistern will.

Das Programm des Kabinetts Painlevé

Verlesung des Regierungsprogramms unter Sturmzeichen. — Heftige Angriffe gegen Caillaux

Paris, 21. April. Seit vielen Jahren hat kein solcher Andrang vor einer Sitzung der Kammer stattgefunden, wie heute. Als der ehemalige Ministerpräsident Herriot in der Kammer erscheint, erhebt sich die gesamte Linke und bringt ihm stehend minutenlang eine stürmische Ovation dar. Ministerpräsident Painlevé besteigt alsdann die Rednertribüne, um von der ministeriellen Erklärung Kenntnis zu geben. Nur selten dürfte in einem Parlament die programmatische Erklärung einer neuen Regierung stürmischer unterbrochen worden sein. Als Painlevé von der Beibehaltung eines Vertreters beim Vatikan sprach, rufen einzelne Mitglieder der Opposition: „Jawohl, das ist der Canossaflag!“ Auch die Erwähnung Elsäz-Lothringens ruft bei der Opposition ironischen Beifall hervor. Im weiteren Verlaufe der Sitzung muß der Ministerpräsident wiederholt minutenlang warten, bis er sich wieder Gehör verschaffen kann. Nachdem der Ministerpräsident seine Rede beendet hatte, verliest der Präsident der Kammer fünf eingegangene Interpellationen, deren sofortige Diskussion gefordert wird.

Die Regierungserklärung.

Paris, 21. April. In der heute in der Kammer vom Ministerpräsidenten Painlevé und im Senat vom Justizminister Steeg verlesenen ministeriellen Erklärung heißt es:

Die Regierung, die sich Ihnen heute vorstellt, steht, wie die vorangegangene Regierung, vor zwei ungeheuer schweren Klippen der Verantwortung. Sie muß für die Zukunft die Sicherheit Frankreichs wahren und das finanzielle Gleichgewicht sicherstellen. Hinter diesen beiden Problemen müssen im Augenblick alle anderen, wie wichtig sie auch sein mögen, zurücktreten. Frieden und Sicherheit in Achtung der Aufrichterhaltung der Verträge, wirtschaftliche Stabilität in einem Regime steuerlicher Gerechtigkeit, das sind die großen Hoffnungen, die sich aus der letzten Volksabstimmung herausheben. Sie haben die Tätigkeit der letzten Regierung geleitet und auch unsere Regierung wird sich von ihnen leiten lassen. Bei den kommenden Verhandlungen wird die Regierung die Fortentwicklung der Ausführung des Dawesplanes ebenso, wie die Regelung der Frage der interalliierten Schulden, die so schwer auf unserer Politik und unserem Lande lastet, weiter verfolgen. Frankreich bleibt allen seinen Alliierten treu. Es wird gegenüber den anderen Nationen gerecht und friedfertig sein, denn es hat den tiefen Wunsch, dazu beizutragen, daß der Welt die Ruhe und die Stabilität gegeben werde, die sie notwendig ist.

Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit, Entwaffnung.

Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Entwaffnung — das sind die drei Vorbedingungen, auf denen das Protokoll von Genf sich aufbaut. Wir sind diesen drei Bedingungen ergeben und werden uns bemühen, die vollkommene Einigkeit mit unseren Waffenbrüdern aufrechtzuerhalten und die Autorität und Organisation des Völkerbundes weiter zu entwickeln, damit alle Staaten ihm beitreten können und so die Wiederherstellung Europas vorbereitet werden könne. Die glückliche Lösung dieser anstehenden Probleme wird in weiterer Weise zur Milderung und Reformierung unserer militärischen Organisation beitragen.

Große finanzielle Opfer.

Die ministerielle Erklärung beschäftigt sich alsdann mit der inneren Politik. Ein großer Fortschritt sei an dem Tag erzielt worden, an dem die vorige Regierung ihren Willen bekundet habe, die budgetäre Einheit wieder herzustellen. Die jetzige Regierung halte es für ihre wichtigste Aufgabe, diese Regel beizubehalten. Die Regierung verpflichtet sich formell, für das Jahr 1925 nur einen Budgetentwurf vorzulegen, in dem alle Staatsausgaben, soweit als möglich, herabgemindert und durch Steuern gedeckt sind. Wir werden der Nation große Opfer auferlegen müssen.

Die Aufrichterhaltung des finanziellen Gleichgewichtes mache es ferner notwendig, alles zu vermeiden, was irreführende Mißverständnisse und leidenschaftliche Polemiken hervorgerufen könnte. In diesem Sinne wolle die Regierung, um aus den parlamentarischen Debatten über die

Beziehungen der französischen Republik zum Vatikan

herauszukommen, einen besonderen qualifizierten Vertreter beim Vatikan aufrechtzuerhalten. Was Elsäz und Lothringen betreffe, wolle die Regierung Mißverständnisse zwischen ihnen und der französischen Regierung vermeiden. Die Gesetzesabstimmung könne nur weiter betrieben werden, wenn man den Respekt vor erworbenen Rechten im Hinblick auf eine allgemeine Verständigung und auf die nationale Einheit siche.

Die Regierung werde ferner vom Senat die Durchberatung der sozialen Versicherungsgesetze fordern und den Schutz für gewerkschaftliches Leben sicherstellen.

Auch die Wiedereinstellung der Eisenbahner und die loyale Durchführung des Achtstundentages werden gemäß dem Abkommen von Washington und Genf weiter betrieben werden.

Endlich erwähnt die Regierungserklärung die Pflicht zur Förderung des Wiederaufbaues und schließt mit den Worten: Die Regierung fordert Kredite vom Parlament; sie fordert Zeit vom Handel und erwartet, daß man sie nach ihren Taten und ihren Erfolgen beurteile. Wird das Parlament kein Vertrauen zur Regierung haben, dann möge es sofort das Schicksal in andere Hände legen, denn die Stunde lasse weder einen Aufschub noch Ausflüchte zu.

Angriff gegen Caillaux.

Als erster Interpellant erklärt der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin, seine Partei erwarte von der neuen Regierung nichts.

Als zweiter Interpellant ergreift hierauf der Abgeordnete Berrand, der Vorsitzende der Nationalen Vereinigung der Frontkämpfer, das Wort und erklärt, die ehemaligen Frontkämpfer hätten mit Entsetzen die Ernennung Caillaux zum Finanzminister erfahren. Caillaux sei verhasst und vom Staatsgerichtshof unter Beschuldigung des Einverständnisses mit dem Feinde verurteilt gewesen. Er habe es vorgezogen, durch die niedrige Pforte einer Amnestie in die Kammer zurückzukehren. Was man Caillaux hauptsächlich zum Vorwurf machen müsse, sei, daß er an dem Siege Frankreichs geweißt habe.

Deputierter Goy erklärt, daß die Amnestie, die Caillaux befreit habe, nicht genüge. Er verlangt für seine Rehabilitierung die Revision des Prozesses. Bis dahin erkläre er für seine Person, daß er nicht zugleich mit Caillaux in der Kammer sitzen werde.

Deputierter Goy nimmt hierauf unter Lärmendem Gelächter der Deputierten der Linken, die ihm die Tür zeigen, seinen Platz ein.

Als Deputierter Zaitinger die Rednertribüne besteigt, entstehen auf der Linken stürmische Kundgebungen des Widerpruchs. Erst nach langen Bemühungen gelingt es dem Vorsitzenden, die Ruhe wieder herzustellen. Redner führt aus, daß Caillaux als Mitglied der Regierung kein Vertrauen besitze.

Sodann meldet sich Ministerpräsident Painlevé zum Worte, um vor allem den Angriffen der Redner gegen den Finanzminister entgegenzutreten. Dem Kammervorsitzenden gelang es nicht einmal während der Rede des Ministerpräsidenten, die Ruhe herzustellen. Seine Worte gehen in dem großen Lärm völlig unter. Der Ministerpräsident wird von der Rechten und der Linken unterbrochen. Er erinnert an die Atmosphäre der politischen Prozesse und führt eine persönliche Erklärung Caillaux an. Als die französische Front gefestigt war und Frankreich die feindliche Invasion glücklich abgetragen hatte, kam Caillaux zu Painlevé und sagte: „Frankreich ist gerettet und wird sich jetzt ausruhen. Drängen Sie die Regierung, eine Anleihe zur Bezahlung der Kriegslasten zu organisieren und drängen Sie darauf, daß die Einkommensteuer eingeführt werde.“

Um halb 7 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Paris, 21. April. (Woff.) Auch im Senat zeigte sich ungeheurer Zubrang zu den Tribünen. Die Verlesung der Regierungserklärung durch den Justizminister Steeg wurde im großen und ganzen mit Ruhe aufgenommen, jedoch lösten Stellen, die sich mit den neuerlichen Maßnahmen beschäftigten, bei der Mehrheit Heiterkeit aus. Als von der

Wiedereinstellung der Eisenbahner ge-
prochen wurde, wurden sogar Protestrufe laut.

Als Justizminister Steeg seine Rede beendet
hatte, wird von links gerufen: Und das Wahlrecht?
Der Senatspräsident kündigte hierauf an, daß der Se-
nator Gautier de Villaine eine Interpella-
tion über die Regierungserklärung ein-
gebracht hat.

Justizminister Steeg verlangt, daß man einen
Tag für die Diskussion der Interpellation festsetze. Es
wird beschlossen, die Debatte Donnerstag vormittag
fortzusetzen.

Berlin, 21. April. Der Pariser Vertreter des
Berliner Lokalanzeigers berichtet seinem
Leser: Von einwandfreier Seite erfahre ich soeben, daß
Barthou, der Präsident der Reparations-
kommission, heute früh seine Demission ge-
geben, jedoch sie bald wieder zurückgezogen hat.

Graf Bethlen über die geheime Abstimmung

Aus der Sitzung des Wahlrechtsausschusses

Der Wahlrechtsausschuß der Nationalversam-
lung nahm heute wieder seine Beratung über die Ein-
zelbestimmungen der Wahlrechtsvorlage auf.
Es entwickelte sich eine interessante Debatte über die
Frage der geheimen Abstimmung.

Berichterstatter Andreas Puly proponiert für den
§ 10 einen neuen Text, mit welchem festgelegt werden soll,
daß in den drei Wahlbezirken der Hauptstadt Budapest und
in dem Landbezirk Budapest auf Grund des Proportional-
systems durch Listenabstimmung die Wahl vorgenommen
wird, in den übrigen Wahlbezirken wird die Wahl auf
Grund des Mehrheitsystems durchgeführt. In den Wahl-
bezirken Budapest, Budapest-Umgebung, in allen
Municipalstädten, ferner in den Bezirken Szd,
Dorog, Zatabánya, Salgótarján und Pils-
városbát erfolgt die Abstimmung geheim, in allen
anderen Bezirken offen. In der Begründung dieses An-
trags erklärt sich Berichterstatter als Anhänger der offenen
Abstimmung und polemisiert gegen die Auffassung, als
würde diese die Ausübung eines amtlichen Terrors auf die
Wähler fördern.

Gabriel Ugron verwahrt sich dagegen, daß der Be-
richterstatter, der den Standpunkt des Ausschusses zu ver-
treten hat, seine privaten Ansichten darlegt. Will der Re-
ferent den bereits eingenommenen Standpunkt des Aus-
schusses nicht vertreten, möge er abdanken.

Ministerpräsident Graf Bethlen erklärt nachdrücklich,
daß er bezüglich der geheimen Abstimmung die
Parteidisziplin nicht anwenden will und auf die
Mitglieder der Einheitspartei keinen Einfluß aus-
üben wird. In dieser Angelegenheit wird die Kabinettsfrage
nicht aufgeworfen. Ugron gegenüber nimmt der Minister-
präsident den Berichterstatter in Schutz und erklärt, es wäre
schwer gewesen, einen Berichterstatter zu finden, der für
den Entwurf in jeder Hinsicht einstehe würde.

Andreas Puly konstatiert, daß er seinerzeit das Re-
ferat nur unter der Bedingung angenommen habe, daß er
auch seine eigene Ansicht vertreten kann.

Ludwig Szilágyi motiviert in längerer Rede seinen
Antrag, wonach in sämtlichen Wahlbezirken die geheime
Abstimmung eingeführt werden soll. Wohl habe der
Ministerpräsident die Entscheidung über die geheime oder
offene Abstimmung seiner Partei überlassen, aber ange-
sichts der Erscheinung, daß ein großer Teil der Einheits-
partei sich äußerst konservativ erweist, wäre richtiger,
wenn die geheime Abstimmung schon im Gesetzentwurf vor-
geschrieben würde.

Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen führt aus:
Ich habe schon wiederholt auseinandergesetzt, daß ich die ge-
heime Abstimmung nicht als eine Bürgschaft
für die Reinheit der Wahlen auffasse. Unserer
Überzeugung nach macht die geheime Abstimmung es un-
möglich, die Korruption und die Wahlmissbräuche nachzu-
weisen. Aus diesem Grunde lehne ich die geheime Abstim-
mung ab. Ich war stets prinzipiell für die offene Abstim-
mung, bin aber zu einem Kompromiß bereit und unterwerfe
mich dem Willen der Mehrheit des Parlaments. Solange
sich jedoch dieser Wille nicht kundgibt, werde ich bei meinem
ursprünglichen Standpunkt ausbleiben. Auf die Frage, was
wir unter extremen Richtungen verstehen, wünsche
ich im folgenden zu antworten: Ich sehe in Ungarn drei
Richtungen. Die erste ist die geheime Demagogie, die den
Boden verteilte, die jede Steuer als unberech-
tigt bezeichnet, den Staat nur zu Ausgaben be-
wegen will und jeden einen niederrichtigen Schurken
nennt, der irgendein Vermögen oder irgendeine Macht in
diesem Lande besitzt. Das ist eine Übertreibung jener
Elemente, die kein eigentliches Programm haben und nur
auf die Instinkte des Volkes spekulieren. Die zweite extreme
Richtung ist die, die den Klassenkampf verkündet,
auf dem Standpunkt der kollektivistischen Theorie
steht und sich im Endresultat die Verwirklichung des
Kommunismus zum Ziel gesteckt hat. Der dritten
Richtung gehören jene an, die eine dieser beiden ersteren in
bezüglicher oder unbewusster Weise stützen und fördern. Alle
diese Richtungen bedeuten vom Standpunkt der Zukunft
des Landes eine große Gefahr. Abgeordneter Szilágyi ist in
seinem Urteile nicht unbefangenen. Solange er Mit-
glied der Arbeitspartei gewesen ist, war er in bezug
des Wahlrechtes nicht so weitgehend. Damals war bei
Szilágyi das Verantwortungsgesühl besser entwickelt als

Der Grund sei darin zu suchen, daß Caillaux in die
neue Regierung eingetreten sei. Es stehe
einwandfrei fest, daß Barthou der Abgeordnete gewe-
sen sei, der seinerzeit dem Direktor des Fi-
garo, Calmette, die Papiere ausgelie-
fert hatte, deren Veröffentlichung dann zu einem
großen Skandal führen sollte, der nur dadurch
verhindert wurde, daß Frau Caillaux bekanntlich
Calmette in der Redaktion des Figaro
erschloß.

Paris, 21. April. (Gavas.) Die Bezirksvereini-
gung des Nationalen Verbandes der
Frontkämpfer der Departements Seine-et-Loire
und Seine übermittelte der Presse eine Mitteilung, in
der sie bekanntgeben, daß sie an alle Abgeordneten
und Senatoren einen Brief gerichtet hätten, in dem
sie diese auffordern, die Diskussion mit einer
Regierung zu verweigern, der Caillaux
angehöre.

heute. Damals mußte er, daß eine Regierungspartei ihre
Handlungen genauer erwägen muß. Auf die Vorgeschichte
der Vorlage reflektierend, führt der Ministerpräsident aus,
daß auch die Bázsonyi-Vorlage seinerzeit auf einen
Kompromiß ausgeht wurde. Es liegt gar keine Zwei-
deutigkeit darin, daß wir gegen die geheime Abstim-
mung Stellung nehmen. Mit dem gleichen Rechte
könnte ich das Verhalten der Opposition als lächerlich hin-
stellen, jener Opposition, die in so energischer Weise für die
geheime Abstimmung eintritt, aber in jeder wichtigeren
Frage die namentliche Abstimmung beantragt, damit
die Stellungnahme der Mitglieder der geschickenden
Körperschaft vor der Öffentlichkeit erfolge. Uebrigens
erkläre ich wiederholt, daß die Regierung an ihrem Ent-
wurf festhält, wobei ich betone, daß ich in der Frage
der geheimen Abstimmung keinerlei Parteidisziplin geltend
zu machen wünsche, und daß die Regierung die Entschei-
dung des Plenums in dieser Frage für sich als ver-
bindlich ansehen wird.

Die kommunistische Gefahr in Bulgarien

Das Versteck des Umsturzführers Jankow in die Luft gesprengt

Sophia, 21. April. Spät nachts war die Polizei
in das niedrige Haus der Vorstadt gedrungen, in dem
man Jankow eingeschlossen hatte. Jankow hatte sich
im Keller stark verschanzt. Er wurde mehrfach
aufgefordert, sich zu ergeben. Die Frist dazu
wurde immer wieder erstreckt, weil die Polizei großes
Gewicht darauf legte, den kommunistischen Hauptling
lebend in ihre Hände zu bekommen. Nach dreistün-
digem Zuharren machte die Polizei den Versuch, den
früheren Offizier Rodzejkow, der seit einigen
Tagen gefangen gehalten wird, zu seinem Spießgesellen
Jankow hineinzuschleusen, um diesen zu bewegen, sich zu
ergeben. Rodzejkow schloß sich, anstatt seinen Auf-
trag auszuführen, Jankow an und die Polizei
mußte ihre Anstrengungen verdoppeln. Das Ge-
wehfeuer wurde auf beiden Seiten sehr heftig. Nun
warfen die Schurken mehrere Bomben ins
Haus, das bald in Flammen stand. Jankow und
Rodzejkow wurden tot unter den Trümmern her-
vorgezogen. Jankow, der Sohn des ehemaligen Obersten
Jankow, spielte eine große Rolle in den mazedoni-
schen revolutionären Bewegungen. Als
früherer Major gelangte er an die Spitze der Mi-
litarfektion der Kommunisten und ward
eines der einflussreichsten Mitglieder der kommunisti-
schen Geheimorganisation.

London, 21. April. (UAWB.) Anlässlich des jüng-
sten Bombenanschlages in Sophia schreibt der diplo-
matische Berichterstatter des Daily Telegraph:
In jüngster Zeit wurden in verschiedenen europäischen
Hauptstädten Beweise gefunden, die unabweisbar zeigen,
daß die kommunistischen Verschwörungen
hauptsächlich nach Wien und Warna abzuweichen. Die
Ursache dieser Verbrechen ist erwiesenermaßen Mos-
kau, unter den propagandistischen Agenturen handelt
jedoch Wien als Weltalter der Geldquellen
und Warna als Mittelpunkt des Waffens-
schmuggels. Die bulgarische Regierung wäre stark
genug, um mit den Verbrechern in Bulgarien
abzurechnen, es ist jedoch unmöglich, gewissen bol-
schewistischen Tätigkeiten Herr zu werden, welche aus
Wien geleitet und den Umsturz verschiedener fremder
Regierungen abzielen. Die österreichische Polizei ist ge-
wissermaßen erfahren und hat von den Komplotten genaue
Kenntnis. Doch ist die österreichische Regierung so
schwach, daß sie sich nicht wagt, zu handeln und den
Sowjet zu verletzen. Sie ist jedoch verpflichtet, von
ihrem Gebiete Leute auszuweisen, die dort Kom-
plotten zur Verübung auszuwickeln in den
Nachbarstaaten sitzen. Wahrscheinlich werden

Rede Dr. Bázsonyi.

Auf die Erklärungen des Ministerpräsidenten reflek-
tiert Wilhelm Bázsonyi und verweist darauf, daß schon
Desider Szilágyi erklärt habe, die beste Garantie für
die Reinheit der Wahlen sei die geheime Ab-
stimmung. Die offene Abstimmung bedeutet auch für
die Regierung keinen ständigen Schutz. Das Beispiel der
Arbeitspartei beweist, daß die angebliche Unzufriedenheit
alle Schranken niederreißt und wenn man sich zur Abwehr
zusammenstellt, so ist jede behördliche Drohung kindisch,
kraftlos, lächerlich. In Ungarn hat es bereits eine geheime
Abstimmung gegeben; daher kann man nicht mehr zurück-
langen. Man kann die Geschichte nicht zurückmachen; am
allermeisten darf sich das wiederholen, was im Jahre
1848 die preussische Reaktion gemacht hat. Man will jetzt
bei uns das Wahlrecht zurückentwickeln. Wahlrechte müssen
den Zeitverhältnissen und gesellschaftlichen Zuständen an-
gepaßt werden. Es bedarf einer wirklichen Kraft, daß jene
gesellschaftliche Klasse, die führen will, sich auch tatsächlich
in der Wirklichkeit des Lebens beweise. In der
gegenwärtigen Gesellschaft bildet jene Schicht die Aristo-
kratie des Landes, die arbeitet, führt und handelt und da-
mit sich das Vertrauen des Volkes erwirbt, nicht aber liegt
aber mit Demagogie arbeitet. Es würde eine allgemeine
Verwirrung herbeiführen, wenn wenigstens in einem
Drittel der Wahlbezirke die geheime Ab-
stimmung eingeführt würde. Er unterbreitet einen An-
trag in diesem Sinne, um damit den Ministerpräsidenten
Gelegenheit zu geben, sich dem Wahlgesetzentwurf
aus dem Jahre 1918 anpassen zu können.

Ministerpräsident Graf Bethlen erwidert Bázsonyi,
daß heute die Situation eine andere ist, als sie im Jahre
1918 war und viele Gesichtspunkte zur weitgehenden
Vorsicht ermahnen. Es muß die stufenweise Ent-
wicklung vor Augen gehalten werden, eine solche, welche
die Gesichtspunkte des Heilungsprozesses nicht gefährdet.
Bázsonyi möge ja nicht glauben, daß die heutige Regierung
in dem Wahn lebt, daß man mit Machtworten, Einmen-
gungen oder sonstigen Regierungspraktiken die wirklichen
Gefühle des Volkes fällen kann. Auch wir stützen uns
auf die breiten Schichten des Volkes. Der Um-
stand, daß in einzelnen Schichten der Bevölkerung die Auf-
fassung vorherrscht, daß das Opponenten patrio-
tisch sei, entwertet die bernünftige, kluge und vor Ueber-
treibungen freie Regierungspolitik.

Nachdem noch Stefan Kubinek für die Aufrecht-
haltung der offenen Abstimmung eingetreten war,
wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen an-
beraumt.

Sophia und die Staaten der kleinen Entente
Vorstellungen in Wien machen und es wäre erwünscht,
daß sich die zivilisierten Mächte einer kollektiven
Demarche anschließen.

Berlin, 21. April. (Wolff.) Hier wurden bul-
garische Studenten verhaftet, die einem bul-
garischen kommunistischen Klub angehören,
der vor einigen Monaten in Berlin unter der Leitung
eines gewissen Czerna und eines Dr. Beittiew ge-
gründet wurde und hauptsächlich aus bulgarischen Stu-
denten besteht, dem aber auch andere radikalen An-
schauungen huldigende Ausländer, unter anderem auch
Chinesen angehören. Es besteht der Verdacht, daß
der Klub auch mit den deutschen Kommunisten
enge Verbindungen hat. Die Ermittlungen der politischen
Abteilung des Berliner Polizeipräsidenten werden fort-
gesetzt, da damit gerechnet wird, daß noch weitere An-
gehörige des kommunistischen Klubs auf freiem Fuß
in Berlin weilen und ein mittelbarer Zusammenhang
mit dem Sophioter Unglück nicht ausgeschlossen er-
scheint. Der bulgarische Gesandte ist im aus-
wärtigen Amt über das bisherige Ergebnis der Unter-
suchung und über das beschlagnahmte Material unter-
richtet worden.

Graz, 21. April. Der Akademische Wissen-
schaftliche Bund der bulgarischen Studen-
ten hielt heute nachmittags eine Versammlung ab, die
durch Mitglieder des akademischen Vereins "Bulgaria"
und des bulgarischen nationalistischen Vereins "Robina"
gestört wurde. Die überfallenen Studenten flüchteten zum
Teil durch die Fenster des Versammlungslokals ins Freie.
Bei der Schlägerei, der von der Polizei ein Ende ge-
macht wurde, wurden mehrere Studenten nicht unerheblich
verletzt. Eine Anzahl der Bulgaren wurde zur Poli-
zei gebracht. Die Studenten des Bundes bestritten,
Kommunisten zu sein; allerdings seien sie Gegner der
derzeitigen Regierung und sie wollten in ihrer
Versammlung die Tätigkeit der Regierung Jankow
kritikieren. Die Polizei hat bisher 6 Verletzte eruiert,
und zwar 4 Nationalisten und 2 der gegnerischen Gruppen.

Kämpfe an der tripolitaniß-ägyptischen Grenze

London, 21. April. Nach einer Meldung des Ex-
change Telegraph aus Rom haben an der tripoli-
taniß-ägyptischen Grenze heftige Kämpfe
zwischen italienischen Truppen und aufständischen Ge-
neralisten stattgefunden. Die Italiener siegten und erbeu-
teten 5000 Kamele und 10.000 Stück Vieh. Es wurde
eine große Anzahl Genesini gefangen genommen.

Der 17.0

Der
Kaufleute
Kaufleute
Kaufleute
vormittag dem
Wass vor, im
den, in der
verbreitungen
erungen
zinses für
jes Jahres
Als Spr
der Direktor
Kaufleute) Kol
daß die Wetz
Schlüssel nicht
den quote
zwang die
ihnen bei der
genährt werde
zu entziehen,
kahnendem G
könne durch G
tors und
Rugbeitil
Ratenzahl
zinses gesteuert
Wohlfahr
hierauf, die
nicht einseitig
Multiplikators
Finanzminister

Beginn

Die Stand
find nun vollzogen
tion, die in den
bemühen sich ja
Unterschriften,
fordern sich
jeden Blocks, fü
ten erst gestern
mit der Gäl
Schwerer geht
geradezu verzu
minalpartei un
wird es eine
die christli
forderliche
nicht aufzu
ganz erste
Lager der
denen Ele
schließen
nicht ausgesch
die größte
wird.

Mit den
der größte Ne
mögen neu
gemacht wa
jetzt ohne jed
immer, ganz
übergeben
Drohunge
Besitz brin
Polizei zu
ler das Strofo

Die christ
Wählerlisten
stellte, sich abe
neidenswerter
Zusammenstell
sei, hat einen
Die Jumerstäd
den Generaldi
man Gálos
Dokumente bei
daß Gálos,
war, seit vierz
Jahren in sei
der Wähle
kann unmögli
Gálos' in der
legitimation
Koloman
Soloman
hielt in dieser

Volkswohlfahrtsminister Dr. Bais über den Mietzins

Der 17,000fache Multiplikator wird erst später herabgesetzt. — Die Ratenzahlung

Der Landesverband Ungarischer Kaufleute, der Verein Hauptstädtischer Kaufleute und der Landesverband der Kaufleute und Industriellen sprachen heute vormittag deputativ beim Wohlfahrtsminister Dr. Josef Bais vor, um ihm eine Denkschrift zu überreichen, in der die Bitte der kaufmännischen Interessenten um Gewährung gewisser Erleichterungen bei der Bezahlung des Mietzinses für das Quartal Mai—Juli dieses Jahres vorgebracht und begründet wird.

Als Sprecher der vereinigten Abordnung wies der Direktor des Unke (Landesverband Ungarischer Kaufleute) Koloman Balkányi auf die Tatsache hin, daß die Mietzins für Geschäftsräume nach dem jetzigen Schlüssel nicht 50, sondern 75 Prozent der Friedensquote betragen. Die drückende Wirtschaftslage zwingt die Kaufleute und Gewerbetreibenden, falls ihnen bei der Mietzinszahlung keine Erleichterungen gewährt werden, ihren Geschäften das Betriebskapital zu entziehen, was auf Handel und Gewerbe nur von lähmendem Einfluß sein könne. Der drohenden Krise könne durch Herabsetzung des Multiplikators und Abschaffung der staatlichen Ratenzahlung, ferner durch Gestattung von Ratenzahlungen hinsichtlich des fälligen Mietzinses gesteuert werden.

Wohlfahrtsminister Dr. Josef Bais erwiderte hierauf, die Frage des Multiplikators könne nicht einseitig gelöst werden, eine Herabsetzung des Multiplikators auf der ganzen Linie aber dürfte vom Finanzminister kaum akzeptiert werden. Die Aufrecht-

erhaltung des jetzigen Multiplikators müßte das ganze Wirtschaftsleben schwer benachteiligen. Seine Herabsetzung werde, wenn auch nicht schon für das Maiquartal, auf jeden Fall binnen kurzer Zeit erfolgen. Was die staatliche Ratenzahlung anlangt, hat der Finanzminister anerkannt, daß dieses System nicht stabilisiert werden kann und daß an dessen Stelle eine neue Steuer eingeführt werden muß. Hierüber sind eben jetzt Verhandlungen im Zuge. Schon für das nächste Halbjahr wäre die Einführung des Progressivsystems dringend geboten. Hierdurch könnte den kleinen Existenzen geholfen werden. Betreffs der Ratenzahlungen bei Abstattung des Mietzinses wird der Ministerrat in seiner dieswöchigen Freitagssitzung eine Entscheidung treffen, die in der Sonntagsnummer des Amtsblattes erscheinen dürfte. Für die Wohnungsmietzins ist die Ratenzahlung vorgesehen. Bei den Geschäftsmietern dürfte diese Erleichterung nur gegen Bezahlung von Verzugszinsen gestattet werden.

Wie von anderer Seite verlautet, ist die Begünstigung der Ratenzahlung nur für Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen in Aussicht genommen. Nach größeren Wohnungen wird der Mietzins auf einmal zu bezahlen sein. Bei Gestattung der Ratenzahlung ergibt sich die Schwierigkeit, daß in diesem Fall die Hausbesitzer ihre Steuer nicht auf einmal erlegen werden, was ohne Verzugszinsen für das Avar nachteilig wäre. Es ist daher mit der Einführung von Verzugszinsen in der Höhe von monatlich etwa 1 1/2 Prozent zu rechnen.

Die Kommunalwahlen

Beginn der intensiven Agitation. — Ein Bankett zu tausend Gedecken

Die Kandidierungen bei den einzelnen Parteien sind nun vollzogen und alle rufen zur eigentlichen Agitation, die in den nächsten Tagen einsetzen wird. Zunächst bemühen sich sämtliche Parteien um die Erwerbung der Unterschriften, die zur Empfehlung der Kandidaten erforderlich sind. Die Empfehlungsbogen des demokratischen Blocks, für die mit der Sammlung der Unterschriften erst gestern begonnen wurde, sind zu meist schon mit der Hälfte der Unterschriften gedeckt. Schwerer geht es bei der liberalen Partei und einem geradezu verzweifelt Kampf führt die christliche Kommunalpartei um die Unterschriften. Dem Anschein nach wird es eine Reihe von Bezirken geben, in denen die christliche Kommunalpartei die erforderlichen tausend Unterschriften nicht aufzubringen vermögen wird. In ganz erstaunlicher Weise nimmt das Lager der Rippapartei zu. Alle unzufriedenen Elemente der übrigen Parteien schließen sich der Rippapartei an und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Partei bei den Wahlen die größten Ueberraschungen bringen wird.

Mit den Wahllegitimationen wird nach wie vor der größte Mißbrauch getrieben und die Wähler mögen neuerdings darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie die Kopons der Wahlzettel ohne jeden Zwang, komme er von welcher Seite immer, ganz ihrem freien Ermessen nach übergeben können. Wer die Kopons durch Drohungen oder mit Gewalt in seinen Besitz bringen will, ist unverzüglich der Polizei zu übergeben, die gegen solche Schwindler das Strafverfahren einleiten wird.

Ein Kandidat ohne Wahlrecht.

Die christliche Kommunalpartei, die bekanntlich die Wählerlisten ganz nach ihrem Geschmack zusammenstellte, sich aber dennoch nicht scheut, mit geradezu beneidenswerter Kühnheit zu behaupten, daß sie bei der Zusammenstellung der Wählerlisten ehrlich vorgegangen sei, hat einen neuen Beweis ihrer Ehrlichkeit gegeben. Die Innerstädtische Bürgerpartei hat unter anderen auch den Generaldirektor des Fremdenverkehrsamt Koloman Galos kandidiert. Als nun die erforderlichen Dokumente beschafft werden sollten, stellte es sich heraus, daß Galos, der jahrzehntelang Stadtrepräsentant war, seit vierzig Jahren in Budapest und seit fünfzehn Jahren in seiner derzeitigen Wohnung wohnt, aus der Wählerliste ausgelassen wurde. Es kann unmöglich ein Irrtum vorliegen, weil die Gattin Galos' in der Wählerliste enthalten ist und ihre Wahllegitimation folgendermaßen ausgestellt ist: Frau Koloman Galos, die Gattin des Generaldirektors Koloman Galos. Die Innerstädtische Bürgerpartei hielt in dieser Angelegenheit gestern eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, die Kandidatur Galos' aufrechtzuerhalten und die Frage, ob Galos wahlberechtigt ist oder nicht, der Entscheidung des neu zu wählenden Verifikationsausschusses zu überlassen.

her beschlossen wurde, die Kandidatur Galos' aufrechtzuerhalten und die Frage, ob Galos wahlberechtigt ist oder nicht, der Entscheidung des neu zu wählenden Verifikationsausschusses zu überlassen.

Die in Ungnade gefallene Margarete Schlachta.

Margarete Schlachta, feinerzeit eine exponierte Anhängerin der Volkspartei, die sich, als sie auch Mitglied der Nationalversammlung war, dadurch auszeichnete, daß sie bei Verhandlung des Gesetzes über die Prügelstrafe diese neue Art der Justizpflege auch auf die Frauen auszuweiten wünschte, ist bei der Volkspartei in Ungnade gefallen. Sie beging nämlich den unverzeihlichen Fehler, daß sie in einer Generalversammlung des Frauen des Municipalausschusses, als von dem Wahlrecht der Frauen die Rede war, auf Grund statistischer Daten nachwies, daß die männlichen Mitglieder des Municipalausschusses bezüglich des Besuchs der Fachkommissionssitzungen und der Sitzungen des Municipalausschusses weit lässiger sind als die weiblichen Mitglieder, die nur in ganz großen Ausnahmefällen ihre Pflicht vernachlässigen. Schlachta befindet sich derzeit in Amerika, wird aber schon in der nächsten Zeit zurückkehren, so daß eigentlich kein Hindernis bestand, von der Volkspartei kandidiert zu werden. In der Volkspartei will man dies freilich nicht zugeben, sondern man redet sich darauf aus, daß sie die Erklärung für die Annahme der Kandidatur wohl unterschrieben habe, daß aber bei der Legalisierung der Unterschrift Schwierigkeiten aufgetaucht wären. Genug, die Schlachta wurde nicht kandidiert und wird somit im neuen Municipalausschuss auch fehlen.

Parteiouper mit 1000 Gedecken.

Die Demokratenpartei veranstaltet morgen, Mittwoch, abend 8 Uhr in sämtlichen Lokalitäten der Redoute ein Bankett mit 1000 Gedecken, an welchem sämtliche Kandidaten der Demokratenpartei und die Vertrauten der 22 Parteiorganisationen teilnehmen werden. Es ist beabsichtigt, auf die Galerien das Publikum einzulassen, das von dort aus die Reden anhören kann. Als erster Redner wird Dr. Wilhelm Bajsónyi sein Programm über die Stadtpolitik entwickeln. Nach ihm werden die einzelnen Vertreter der Parteiorganisationen sprechen. An dem Bankett werden als Gäste auch die Mitglieder des Exekutivkomitees des demokratischen Blocks teilnehmen. Am 3. Mai wird in den Redoutensälen ein weiteres großes Bankett veranstaltet, zu welchem die Wähler geladen werden.

Die Polizei und die Wahlagitation.

Die Klagen über Mißbräuche bei Einsammlung der Kopons für die Empfehlungskarten, sowie darüber, daß die affizierten Plakate abgerissen werden, häufen sich von Tag zu Tag mehr. Bei der Polizei laufen Meldungen ein, daß die Angestellten einzelner Parteiorganisationen die Plakate abreißen

oder beschmutzen. Auf Anordnung des Ministers des Innern hat Oberstadthauptmann Eugen Marinovich heute einen Tagesbefehl erlassen, in welchem die einzelnen Polizeiorgane streng angewiesen werden, die affizierten Plakate zu schützen und gegen all jene, die Plakate abreißen oder beschmutzen, strengstens vorzugehen. In dem Tagesbefehl heißt es, daß es Aufgabe der Polizei sei, die Wahlfreiheit zu schützen und deshalb weist er die Leiter der Bezirksstadthauptmannschaften an, alle ihre Organe dahin zu instruieren, daß sie darauf achten, daß die Plakate erhalten bleiben. Die Plakate dürfen insoweit nicht entfernt werden, als die Wahlagitation dauert. Jedermann, der sich ein solches Vergehen zuschulden kommen läßt, hat sich zu legitimieren und mer dies nicht vermag, ist bei der Bezirksstadthauptmannschaft stellig zu machen. Der Tagesbefehl erstreckt sich auch auf die Mißbräuche mit den Wahllegitimationen und die Polizeiorgane werden angewiesen, auch darauf zu achten, daß Individuen, welche derlei Mißbräuche treiben, ihrer Bestrafung zugeführt werden.

Parteioupers

Die Organisation der Innerstädtischen Rippapartei veranstaltete heute abend im Cafe Vahory ein Parteiouper, an welchem nebst dem Regierungskommissar Dr. Franz Ripka auch die Abgeordneten Georg Berlaky, Emerich Lemesváry und Thomas Kállay teilnahmen.

Den ersten Trinkspruch erbrachte der Spektator Nikolaus Ungár, der die Anwesenden begrüßte und in längerer Rede die Gründe erörterte, welche die Kleinbürger veranlassen, sich der Rippapartei anzuschließen. Er leert sein Glas auf den Sieg der Rippapartei.

Der Schloffermeister Stefan Dsnáth beurteilt den Antijudentismus, der die Juden für mindernwertig deklarieren, trotzdem die Kultur der Juden weit fortgeschrittener ist, als die jeder anderen Rasse. Es war das größte Unrecht, diese wertvollen Bürger des Landes so tief zu verletzen. (Rufe: Es leben die Juden!) Redner wendet sich gegen den radikalen Bloß und leert schließlich sein Glas auf das Wohl Rippas.

Regierungskommissar Dr. Franz Ripka dankt für die freundliche Begrüßung und erörtert die Bedeutung der bevorstehenden Kommunalwahlen. Seine Partei sei von der Liebe zur ganzen Bürgerschaft durchdrungen, die naturgemäß jede konfessionelle Frage ausschließt. Die Bürgerschaft wolle endlich Ruhe zur erpöcklichen Arbeit finden und nicht politisieren. Wenn die Freiheit in Gefahr schwebte, waren es stets die kleinen Bürger, die als allererste zu ihrer Rettung eilten. Der Kleinrentner sei das Rückgrat der Nation und diese Klasse müsse geteert werden. Gerade am heutigen Tage habe er in Sachen der Kreditgewährung der kleinen Leute an den Ministerpräsidenten eine Unterbreitung gerichtet, die diese Frage lösen wird, zumal der Ministerpräsident ihm zugestimmt habe, die Angelegenheit mit größtem Wohlwollen zu behandeln. Auch bezüglich der am 1. Mai fälligen Miete will der Ministerpräsident Erleichterungen schaffen, indem er verfügt wird, daß die Staatsbeteiligung an der Miete am 1. Mai nur zur Hälfte beglichen zu werden brauche, während die andere Hälfte innerhalb dreier Monate zu zahlen sein wird. Auf einen Zwischenruf, was mit dem Multiplikator sei, erklärt Redner, er könnte leicht versprechen, daß auch diese Frage gelöst werde; dies tue er aber nicht, weil er nur das verspreche, was er auch halten könne. Unter ständigem stürmischem Beifall entwirft Redner sein Programm, an dessen Spitze die Forderung stehe, daß die Bautätigkeit schleunigt in Angriff genommen werden müsse. Er sei wegen der Betriebskontrollkommission, sagt Redner, großen Aufregungen ausgekragt, trotzdem sich die dringende Notwendigkeit zur Entsendung dieser Kommission bald herausstellen werde.

Erst in der heutigen Sitzung dieser Kommission habe der Sachverständige mitgeteilt, daß nebst konzentrischer Verwaltung der elektrischen Betriebe die Preise des Stromes von 650 bis 1200 Kronen pro Sektomatt durchschnitlich auf 460 Kronen herabgesetzt werden könnten. Solche Reformen könnten freilich nur durchgeführt werden, wenn in den Municipalausschuss Anhänger der friedlichen Arbeit einziehen. Wenn jedoch die Extremen zur Herrschaft gelangen, wird dort neuerlich, statt erfolgreicher Arbeit zu leisten, politisiert werden. Die Judenfrage bilde für ihn überhaupt keine Frage, weil er nur gleichberechtigte Bürger kenne. Diese Frage gehöre nur für Demagogen, die nicht bauen, sondern niederreißen wollen. Er werde von dem Wege, den er betreten hat, nicht abweichen. (Beifall.) Es liege jetzt an den Bürgern, zu entscheiden, ob sie auch weiter den Lockrufen der Demagogie oder der ehrlichen Bestrebung jener folgen wollen, die die Hauptstadt aus ihrer Krise herauszuführen beabsichtigen. Die Geschichte werde dereinst den Ministerpräsidenten Stefan Ripka und dem Wiedererbauer Ungarns, König Béla IV., in einem Atem nennen, weil heute Bethlen jener Mann ist, der berufen erscheint, das Land wieder aufzubauen. Er bittet, seine Partei zu unterstützen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es sprachen noch die Abgeordneten Georg Berlaky, Emerich Lemesváry, Thomas Kállay, ferner Frau Johann Mayer und Desider Bánó. Damit erreichte das Souper sein Ende.

Bankett der Leopoldstädter liberalen Wähler.

Im vereinigten Leopoldstädter Bürgerklub versammelten sich heute abend die Anhänger der hauptstädtischen liberalen Partei zu einem Souper, in dessen Rahmen Dr. Samuel Glucksthal eine Vortragsrede in Folge seiner Unpäßlichkeit abwesenden Paul Sándor übermittelte, worin die Wähler der Leopoldstadt ermahnt werden, wie in der Vergangenheit auch fernerhin bei den

...präsidenten reflektiert darauf, daß schon die beste Garantie für die geheime Abmachung bedeutet auch für die Drohung kundlich. Das Beispiel der Unzufriedenheit man sich zur Abwehr der Drohung kundlich. bereits eine geheime nicht mehr zurückzurückmachen; auch was im Jahre hat. Man will jetzt Wahlrechte müssen. ischen Zuständen an den Kraft, daß jene sich auch tatsächlich bewege. In der Schichte die Aristokratie handelt und dabei, nicht aber laßt eine allgemeine in einem geheimer Anstreber einen An Ministerpräsidenten Gesesentwurf kommen.

eswidert Bajsónyi, als sie im Jahre weitgehenden aufenweise Entden, eine solche, welche es nicht gefährdet. he heutige Regierung rechtswort, Einmen-triken die Wirklichsch wir stützen uns Kollek. Der Umbevolkerung die Auf-nieren patrio-mac und vor Ueber-

für die Aufrechterg eingetreten war, morgen an-

arien

prengt

inen Entente wäre erwünscht, kollektivem

er wurden bul die einem bul-Lub angehören, unter der Leitung a. Beitrittem ge bulgarischen Sin-re radikalen An-der anderen auch der Verdacht, daß Komunisten ngen der politischen uns werden fort-moch weitere An-auf freiem Fuß e Zusammenhang ausgegeschlossen er die ist im aus-gebnis der Unter-Material unter-

ische Wissen-schen Studen-sammlung ab, die in „Bulgaria“ ereins „Rodina“ den flüchteten zum Galos ins Freie-lizei ein Ende ge-nicht unerbedlich wurde zur Poli-Bundes bestritten, te Gegner der wollten in ihrer erung sankto-erlegte erniert, menschlichen Gruppen.

ntischen Grenze

Meldung des Ex-der tripol-tige Kämpfe aufständischen Se-und erbeu-Bieh. Es wurde entnommen.

Prinzipien des Liberalismus auszuhalten. Der Bezirk, welcher die City Budapest repräsentiert, hat die traditionelle Aufgabe, sich als Hüter der wirklich liberalen, politischen Auffassung zu gerieren. Jetzt handelt es sich nicht um die Frage, wer Stadtrepräsentant sein soll, sondern es handelt sich um die Existenz der Hauptstadt, die man von dem Druck des bolschewistischen Regimes befreien muß. Die sich jetzt zeigende Indolenz ist straflich, der Kampf muß auf allen Linien ausgefochten werden, dazu gehört die entschlossene, wagemutige Kampfbereitschaft der Bürgerchaft. Der vereinigte demokratische Block hat auch an die Leopoldstädter liberale Wählerchaft die Aufforderung zum Anschluß erlassen. Diese Aufforderung haben wir dankend resümiert, denn wir wollen die Erfolge, die wir erreichen können aus eigener Kraft und nicht mit Hilfe der Sozialdemokratie erringen. Denn späterhin wird es sich bitter rächen, wenn die Bürgerchaft von der Sozialdemokratie abhängig ist. Es sprachen noch Andor Nagy, Dr. Franz Spett und Dr. Elemér Leopold.

Tagesneuigkeiten

*** Wetterbericht und Wasserstand.** Von Island her sinkt der Luftdruck in starkem Maße. Auch die östliche Depression hat sich über Rußland verzieht und verursacht in seinen südlichen Teilen Stürme. Die andere Depression hat sich über den Borenen verlagert, aber in Form einer Tiefdruckstich auch auf einen Teil Mitteleuropas ausgebreitet. In ihrem Wirkungsbereich ist das Wetter überall trüb. Auf dem Gebiete des englischen Hochdruckgebietes herrschen niedrige Nachttemperaturen. In Ungarn ist trübes und kühleres Wetter eingetreten. Fast überall hat es geregnet, aber nur in einer Menge von unter fünf Millimetern. — Wetterprognose: Ueberwiegend bewölkt, vielfach Regen und unbedeutende Temperaturveränderung.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau steigt bei niedrigem Stand durchweg. Die Dneiß fällt bis Jähony, weiter unterhalb steigt sie bei niedrigem Wasserstand.

*** Das englische Königspaar** ist, wie aus Genua gemeldet wird, dort eingetroffen.

*** Audienz beim Papst.** Aus Rom wird telegraphiert: Papst Pius XI. hat heute die ungarischen Abgeordneten, die an der interparlamentarischen Handelskonferenz teilgenommen hatten, mit ihren Familienmitgliedern einzeln in Privataudienz empfangen.

*** Verleihung.** Der Reichsverweser hat dem Ministerialrat im Ackerbauministerium Gabriel Kovács anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seiner Verdienste den Titel eines Staatssekretärs-Stellvertreters verliehen.

*** Schriftstellerjubiläum Ladislav Joldos.** Aus Anlaß des 30jährigen Schriftstellerjubiläums Ladislav Joldos veranstaltete der Schriftsteller- und Journalistenklub „Athos“ ein Festbankett, zu dem sich auch Eugen Kátósi eingefunden hatte. Er schilderte die großen literarischen Verdienste des Jubilars, dem es gegeben ist, Heiteres und Ernstes, Ländliches und Welches in gleicher Vollendung in sein schriftstellerisches Wirken zu vermengen. Loaske sprachen ferner Ludwig Palághy, Heinrich Béla, Julius Szini, Richard Mandowásky, Kornel Tábori, Ludwig Gerő und Marzell Bidor. Ladislav Joldos, der auch zu den Feuilletonisten unseres Blattes zählt, dankte gewührt für die ihm dargebrachten Ehrungen.

*** Der zweite Pilgerzug nach Rom.** Heute hat die zweite Gruppe ungarischer Pilger anlässlich des Heiligen Jahres die Fahrt nach Rom angetreten. Schon in der Mittagsstunde war die Umgebung des Ofner Südbahnhofes sehr belebt. Die Pilgerschar, weit über 1200 Teilnehmer, wurde in zwei Sonderzügen abgefertigt. Mit dem um 3 Uhr nachmittags abgehenden Zuge begab sich auch Fürstprimas Dr. Johann Csernoch nach Rom, der von den Bischöfen Dr. Ferdinand Rott, Julius Glattfelder und Stefan A. Hanauer, sowie von den Weihbischöfen Medardus Kóhl und Georg Horváth begleitet wird. An der Pilgerfahrt nehmen teil: Gräfin Karola Bolza, Graf Paul Esterházy und Gemahlin, die Grafen Ladislav Esterházy jun. und sen., letzterer mit Gemahlin, Graf Jakob Zich-Weszkó samt Gemahlin, Prälat Alexander Godoban, Béla Antonyi, Bürgermeister von Eftergom, Viktor Majzál, Richter am Verwaltungsgerichtshof, Baronin Emerich Mednyánsky, Witwe Baronin Otto Benz, Ministerialrat Eugen Jalsóvsky Dr. Stefan Jsembery und viele andere. Die heute abgegangenen Pilger werden schon am Sonntag der feierlichen Zeremonie einer Heiligprechung beiwohnen, im Laufe der nächsten Woche vor dem Papst Pius XI. in Sonderaudienz erscheinen und während ihres römischen Aufenthaltes einen Kranz auf das Grab Silvester II., des Richters der heiligen ungarischen Krone, niederlegen.

*** Eine Debrecener Deputation bei den Ministern.** Unter Führung des Obergespans Sigmund Hadházy und des Bürgermeisters Dr. Georg Magósy sprach heute eine Deputation der Stadt Debrecen bei mehreren Mitgliedern des Kabinetts vor. Beim Unterrichtsminister Grafen Kuno Klebelsberg urgirte die Deputation die Fortsetzung des Baues der Universität, den Volkswohlfahrtsminister Dr. Josef Vass hat sie um die Zustimmung dazu, daß die bei der Debrecener Arbeiterkassentasse angefallene Summe von 2 1/2 Millionen Kronen zum Baue eines Kassenpalais verwendet werden dürfe. Beide Minister setzten die Unter-

stützung der vorgebrachten Wünsche in Aussicht. Den Finanzminister Johann Bud ersuchte die Deputation um die Bewilligung zur Aufnahme einer Auslandsanleihe von fünf Millionen Dollars auf das Vermögen der Stadt Debrecen. Der Minister erklärte, daß er seinerseits die Anleiheangelegenheit der Stadt unterstütze und sie demnächst im Ministerrat zur Sprache bringen werde. Schließlich wurde die Deputation vom Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen und vom Minister des Innern Ivan v. Rakóvsky gemeinsam empfangen und erklärte den beiden Ministern, daß die Stadt schon mit Rücksicht auf die daselbst herrschende große Arbeitslosigkeit die Auslandsanleihe dringend notwendig habe. Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen erklärte, daß er seinerseits dieses Bestreben der Stadt Debrecen unterstütze und für gerecht halte und daß er auch jenen Städten, die nicht über genügendes Vermögen verfügen, bei der Aufnahme von Anleihen behilflich sein wolle. Die Deputation nahm die Antwort des Ministerpräsidenten mit Freude und Dank entgegen.

*** Mátyóskis Rücksehporträt,** das der Kunstfreund Marzell Nemes aus dem Besitze der sächsischen königlichen Familie erworben und dem Museum der bildenden Künste zum Geschenk gemacht hatte, wurde heute den Vertretern der Presse zur Besichtigung angeboten. Das Rücksehbild ist eine der hervorragendsten Leistungen des zu Welttruhm gelangenen ungarischen Meisters Adam Mátyóski, der als Hofmaler des Fürsten Franz Rákóczi II. auch den Rang eines sächsischen Hofmalers erlangte und der beliebteste Porträtist der polnischen Aristokratie war. Unser Museum der bildenden Künste besaß auch bisher schon ein Bild des Meisters, das Porträt der Fürstin Carignac, die dem sächsischen Hofe nahe gestanden war. Auch eine Kopie des jetzt im Original eingetroffenen Rücksehbildnisses befindet sich im Besitze des Museums. Diese Kopie selbst ist von großem Kunstwert, da sie von Philipp Lázló angefertigt wurde. Das Adam Mátyóskis Rücksehporträt wird dem Publikum vom 23. d. an gegen ein Entrée von 10,000 Kronen zugänglich sein. Der Erlös fällt den unbemittelten Studenten der Hochschule für bildende Kunst zu. Unter Führung von Professoren können Schulen das Bild unentgeltlich besichtigen.

*** Das Fernrohr Görgeys im Heeresmuseum.** Das in der Maria Theresiastraße untergebrachte Heeresmuseum erfüllt in den letzten Tagen eine außerordentliche Verehrung durch die Zuteilung einer besonderen historischen Reliquie. Dem Museum gelang es nämlich, das Fernrohr zu erwerben, das Artur Görgey während des Freiheitskampfes benützte, ein Fernrohr, das im aufgezogenen Zustand eine Länge von 81 1/2 Zentimeter aufweist und in dem hirschedernen Saß und mit dem Genu in das Museum gelangte, wie Görgey es im Ghr gebraucht. Die Reliquie ist auf interessante Weise in den Besitz des Museums gelangt. Artur Görgey verlebte einige Jahre vor seinem Ableben in Pösthen, wo er von einem Kurarzt namens Dr. Wilhelm Bragásky behandelt wurde. Der General scheint mit dessen Behandlung sehr zufrieden gewesen zu sein, da er in seinem Dank- und Abschiedsbrief dem Arzt das Fernrohr schenkte, mit dem er seinerzeit die Bewegungen des Feindes beobachtete. Dr. Wilhelm Bragásky, der heute ungefähr achtzig Jahre alt geworden, ist in schlechte Verhältnisse geraten und war gezwungen, das Fernrohr Artur Görgeys zu verkaufen. Der auf tschechoslowakischem Gebiet lebende Arzt beauftragte im Wege des Dr. Ignaz Friedmann, das Fernrohr dem Heeresminister Grafen Karl Csáky für das Heeresmuseum zum Kaufe anzubieten. Der Kauf kam zustande und nach längeren Verhandlungen ging vor einigen Tagen um den Preis von 16,000 tschechischen Kronen das Fernrohr Görgeys in den Besitz des Heeresmuseums über. Es ist unsso interessant, als es nicht nur von Görgey, sondern auch von Ludwig Kossuth, Bem und Klapka benützt wurde.

*** Diplomat und Journalist.** Ueber einen peinlichen Konflikt zwischen dem Geschäftsträger der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft und einem ungarischen Journalisten berichtet M. S.

Gestern abend hat der Mitarbeiter des Magyarországi Correspondent dem Geschäftsträger José de Moraes Carvalho Guimarães aufgesucht, um Informationen über die revolutionären Ereignisse in Lissabon einzuholen. Der Geschäftsträger empfing den Journalisten und wandte sich an ihn in französischer Sprache mit den Worten: Nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich den ungarischen Journalistenstand als eine canaille betrachte. Nachdem er seine erste Ueberzeugung überwunden, antwortete der Journalist in englischer Sprache: Erzählen aber wollen zur Kenntnis nehmen, daß ich im Namen des beleidigten Journalistenstandes nur deshalb keine Genehmigung für die Beleidigung nehme, weil Sie durch die Exterritorialität geschützt sind. Der Journalist entfernte sich hierauf und ersuchte die Herrn Dr. Wilhelm Kács und Dr. József Klár, als Kartellträger den portugiesischen Geschäftsträger zu provozieren. Die beiden Herren nahmen die Betrauung an. Gleichzeitig aber verständigte sie das Ministerium des Aeußern, daß, da hier nicht eine Einzelperson, sondern der ganze ungarische Journalistenstand beleidigt, der Beleidiger aber amtlicher Vertreter einer auswärtigen Macht sei, sie im Sinne ihrer Betrauung, wozu sie keine entsprechende Genehmigung erhalten, die Angelegenheit auf das ritterliche

Gebiet hinüberleiten würden.“ Abweichend von dieser Darstellung wurden einem Berichterstatter des U.M.B. auf der portugiesischen Gesandtschaft die folgenden Mitteilungen gemacht: „Vor einiger Zeit erschien ein Mitarbeiter des Magyarországi auf der portugiesischen Gesandtschaft und ersuchte um ein Interview über die Zustände in Portugal. Das Interview wurde gewährt, und zwar in englischer Sprache, da der betreffende Journalist weder Französisch, noch Deutsch konnte. Es war aber ausbedungen worden, daß der Bericht über die Unterredung vor der Veröffentlichung entweder in französischer oder in englischer oder in deutscher Sprache zwecks Genehmigung vorgelegt werden muß. Diese Bedingung wurde nicht erfüllt, der Bericht erschien, ohne vorher genehmigt worden zu sein, und sein Inhalt deckte sich in keiner Weise mit den Mitteilungen, die vor dem Journalisten gemacht worden waren. Gestern erschien nun der nämliche Journalist auf der Gesandtschaft und der Geschäftsträger zeigte ihm, ohne ein Wort an ihn zu richten, in einem französischen, englischen Wörterbuch das Wort „canaille“, dann sagte er hinzu: Sie wissen, was dieses Wort bedeutet? Wohlja, das sind Sie! Sie haben Dinge veröffentlicht, die ich nie gesagt habe. Packen Sie sich! Damit wies der Geschäftsträger dem Journalisten die Tür. Die obigen Ereignisse berühren in keiner Weise den ungarischen Journalistenstand.“

Wir veröffentlichen beide Darstellungen, die das von dem peinlichen Zwischenfall betroffenen Journalisten und auch die der portugiesischen Gesandtschaft. Wenn wir uns voll und ganz auf die Grundlage der Erklärungen des portugiesischen Gesandten stellen, so können wir nicht umhin, in schärfster Weise Protest gegen die Art und Weise zu erheben, mit der der portugiesische Gesandte sich in dieser Angelegenheit aufgeführt hat. Wenn dem Herrn Gesandten der Bericht des ungarischen Journalisten nicht zugelegt hat, so war er in der Lage, zu berichtigen, keinesfalls steht ihm das Recht zu und es ist den hiesigen Begriffen von Höflichkeit und korrektem Benehmen durchaus fremd, einen Journalisten in der geübten brutalen Art zu beleidigen. Man hat ja in der Zeit nach dem Kriege mancherlei von dem vergessen, was unter Gentlemen bisher verstanden worden ist. Aber der Herr portugiesische Gesandte scheint einem Irrtum betreffend Ort und Zeit zu unterliegen. Jedenfalls ist man solche Dinge hier nicht gewöhnt und wenn solche Art des Verkehrs beliebt, der muß sich schon entlegener Länder suchen.

*** Veräußerung der Millenniums-Hundertkronen-Goldmünzen.** Anlässlich der Millenniumsfeier brachte die ungarische Münze in beschränktem Maße Goldmünzen zu 100 Kronen in den Verkehr, die damals von den Kleinbürgerlichen Familien sehr geschätzt wurden, um sie als Andenken und Wertgegenstand für kommende Generationen aufzubewahren. Väter und Großväter sparten sich förmlich den Bissen vom Munde ab, um soviel Geld zusammenzusparen, das zur Erwerbung einer so wertvollen Jubiläumsmünze erforderlich war. Und heute, in dieser schrecklichen geld- und kreditlosen Zeit, wo Not und Armut ungeahnte Dimensionen angenommen haben, gelangen die seit Jahrzehnten ängstlich gehüteten Goldmünzen zum Vorchein, um gegen Willkürigen Papiernoten eingewechselt zu werden. In einem Winkel der Effektenbörsen beschäftigen sich bereits seit Tagen einige Agenten mit dem Ausgeloht von denarteten Jubiläumsmünzen. Die Münzen werden zu ungefähr 1.450.000 Kronen gehandelt.

*** Ein Pantheon für die 48er Hovveds.** Die bei der Erstürmung der Ofner Festung im großen Freiheitskampfe gefallenen Hovveds wurden bekanntlich im Tabaner Friedhof begraben. Die bevorstehende Räumung dieses Friedhofes hat das Ofner bürgerliche Kasino zur Initiierung einer pietätvollen Idee veranlaßt. In der jüngsten Ausschüttung dieses Kasino wurde auf Antrag des Staatssekretärs d. R. Paul Joannovich beschlossen, an den hauptstädtischen Magistrat und an den Baurat eine Zuschrift zu richten, in der beantragt wird, daß die Ueberreste dieser im Tabaner Friedhofe ruhender Helden in einem Pantheon zur ewigen Ruhe gebettet werden mögen, das im kleinen Park am Balota-tér nächst dem Atilla-fort errichtet werden soll. Der Präsidentstellvertreter des Baurates, Dr. Koloman Czavala, hat dem Kasinoauschuß zugesagt, für den Entwurf eines solchen Pantheons Sorge zu tragen.

*** Ludwig Palághy's satirisches Werk über die Ameisen.** Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: Sehr geehrter Herr Redakteur! Eine am 12. April erschienene umfangreiche Abhandlung des Professors Rokostka teilt als literarische Sensation mit, daß letzthin in London unter dem Schriftstellernamen Timotheus Thümmel ein „Ameisen“ betiteltes Werk erschienen sei, das in einem mit naturwissenschaftlicher Treue gemalten Bilde der Ameisen eine Satire auf die Menschheit enthalte. Der sich unter einem Pseudonym verbergende Autor des Werkes, das in England Aufsehen erregt, sei der Ungar Arpad Ferenczy. Im Zusammenhang mit dieser Meldung lenke ich die Aufmerksamkeit des sehr geehrten Herrn Redakteurs auf folgende Tatsache: Im Jahre 1910 habe ich mein satirisches Buch „Ameisen“ geschrieben, das auf Grund der Beobachtung und des naturgeschichtlichen Studiums des Lebens der Ameisen eine Satire der menschlichen Sozietäten bietet. Das Buch hatte damals an einer Konkursanschreibung der Kis-

salady-Gesellschaft... werden kann... schon mehrere... gelesen und... vor mehrere... mit Arpad... öfter meine... mein Buch... haben ge... Buch neh... und konnte... drucken lass... ich es auch... die Meinun... Kollegen als... bei uns le... Beweggrün... meiner öbr... mich haben... jährigen La... nie durch... literarische... das schreibe... Plagiats zu... gelesen. W... Reputation... Anklage erh... ich muß au... les wahren... laube ich m... klar meine... Büchermarkt... einzufenden... eines Vergl... jeder un p... Die gleiche... an die eng... Standard... Budapest... Palághy... * Bu... des heutigen... ausländische... nationale W... herzogin A... abermalige... Walkó an... Aussteller d... ersten Tage... schloffen. B... til, die N... schaftlic... größere Ge... haben betr... * D... Tagesblätter... Ladislav G... durch jugos... Verkehr au... Domant-Dra... lung des r... pest-Südbah... Schnellzug... im Besitze... bewilligung... dern sind... jugoslawisch... * Ein... Wölflings... Blätter me... Zivil-Bande... nen Fra... Salvato... Adamov... auf Zah... Die Kläger... einer A... Gatten von... kurzen Ver... tige Abw... * In... Lin wird... internation... Ungarn wo... Andreas M... Jan Sánt... vertreten. I... nachzungen... der Knoche... * Di... Volkswohlf... öffentlichen... dieses Jah... maßes fest... Spitalern... belh, Kapo... bathell, in... Bethesda... Manfred... Geburtshe... fen, im I... institut; m...

*** Selbstmord einer japanischen Pianistin in Wien.** Aus Wien wird berichtet: Im Hotel Herzoghof in Baden bei Wien beging die aus Tokio stammende 40jährige Klaviervirtuosin Sisa-Lu-no unter furchterlichen Begleitumständen Selbstmord. Sie band sich beide Füße mit einer Schnur zusammen und stürzte sich vom Dach des Hotels in den Hof, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Die Polizei nahm den wertvollen Schmuck und das Bargeld der Selbstmörderin im Werte von zirka 90 Millionen Kronen einstrahlen unter Verschluss.

*** Feuer in einer Pariser Musikhalle.** Aus Paris wird telegraphiert: Die Musikhalle Alhambra ist durch Feuer teilweise zerstört worden.

*** Arbeiteransperrung in der Tschechoslowakei.** Aus Prag wird telegraphiert: Nach hier vorliegenden Meldungen sind in dem Gebiet von Bodenbach und Eger in rund achtzig Fabriken bisher 12,000 Metallarbeiter ausgesperrt worden.

*** Mißbrauch bei dem Sammeln von Spenden.** Die Direktion des israelitischen Landes-Kulturverbandes (O. M. L. K. E.) erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß gewisse Personen im Auslande zugunsten der in fremden Staaten studierenden israelitischen Studenten Spenden sammeln. Als Beweis ist der Anzeige ein Aufnahmefotograf, der zufällig in die Hände der Direktion geraten ist. Da die Vereinsleitung niemand die Vollmacht zum Sammeln von Spenden erteilt hat und der Aufnahmefotograf ist, hat die Polizei Nachforschungen eingeleitet, die ergaben, daß die Druckformen ein Arzt namens Dr. Eugen Galasch bestellt und übernommen hat. Dr. Galasch wurde zur Polizei vorgeladen, wo er verhört wurde. Dr. Galasch ist geständig, doch bestritt er sich auf einen angeblichen Bekannten, von dem er den Auftrag erhalten haben will, weitere Angaben über die Identität des Betreffenden machte er aber nicht und man ist der Überzeugung, daß es sich um einen Ablenkungsversuch handelt. Dr. Galasch wurde in Gewahrsam genommen. Die Recherchen werden in der Richtung fortgesetzt, ob man es nicht mit einer wohlorganisierten Schwindlerbande zu tun hat, die sich den Kammerzirkulus auf diese Art zunutze gemacht hat.

*** Ungarländischer Deutscher Volksbildungsverein.** Die Vertreter des ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins haben mit dem Obergespan des Komitates Tolna die in Aussicht genommene Organisationsarbeit für das ganze Komitat besprochen und nachdem der Obergespan derselben vollständig zugestimmt hat, werden sowohl die Ortsausschüsse als auch die sonstigen Organisationsarbeiten Ende dieses Monats und im Laufe Mai gebildet, beziehungsweise durchgeführt werden.

*** Süßstoffe im Kaffeesatz.** Im Jahre 1922 hat der Ackerbauminister mehreren Kaffee-Erzeugfabriken die Verwendung von Süßstoff (Saccharin) bei der Herstellung ihrer Erzeugnisse gestattet. Mit Rücksicht darauf, daß heute mehr kein Zuckerzucker besteht, wurde diese Befugnis im Einvernehmen mit dem Minister für Volkswohlfahrt und öffentliche Arbeiten zurückgezogen, was mit den Interessen der landwirtschaftlichen Produktion und der einschlägigen Industrie begründet wird. Die betreffende Ministerialverordnung tritt am 30. Juni d. J. in Wirksamkeit. Die schon vorhandenen Vorräte von veräußertem Kaffeesatz dürfen nach dem 31. Dezember d. J. nicht mehr in Verkehr gebracht werden. Auf die Herstellung von künstlich veräußertem Kaffeesatz, die zu Heilzwecken dienen, hat diese Regierungsverfügung keine Gültigkeit.

*** Eine energische Abgeordnete.** Aus Innsbruck wird telegraphiert: Wie der Tiroler Anzeiger mitteilt, sei gestern nachmittags die sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Marie Ducia in Begleitung ihres Rechtsanwaltes Dr. Torggler in der Redaktion des Blattes erschienen, habe die Berichtigung einer in der Freitagnummer des Blattes erschienenen Notiz verlangt und einen Redakteur, der es ablehnte, über die Notiz weitere Erklärungen zu geben und die Abgeordnete zu einem Chefredakteur wies, tätlich injuliert.

*** Clets Mitteleuropäischer Almanach.** Unter diesem Titel hat unter Mitwirkung der unter der regalen Leitung des Direktors Duménil stehenden Deutsch-Ungarischen Handelskammer der Verlag der Internationalen Vörsenzeitung (Max. Clet, Budapest) die erste Folge des Mitteleuropäischen Kalenders herausgegeben, der sich als Anzeiger der so hoch entwickelten Maschinenindustrie Deutschlands für Ungarn, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, die Türkei, Griechenland und Kleinasien präsentiert. Der Osten erhält in dieser Auflage ein außerordentlich wertvolles Nachschlagewerk der deutschen Industrie, um dessen übersichtliche Zusammenstellung sich der Herausgeber ein großes Verdienst erworben hat. Die geradezu prächtige Ausstattung des umfangreichen Almanachs, der mit einem Geleitwort der Deutsch-Ungarischen Handelskammer versehen ist und auch durch eine Reihe geistreicher Illustrationen geschmückt wird, stammt aus der Italia (Budapest, Csahy-utca 12).

*** Die Pester isr. Religionsgemeinde hat in Erfahrung gebracht,** daß in den jüngsten Tagen muffige Osterbrote als aus der Fabrik der Gemeinde stammend in Verkehr gebracht wurden. Die Gemeindevorstellung macht das Publikum aufmerksam, daß die von der Gemeinde in Verkehr gebrachten Osterbrote von toller Qualität und vollständig trocken und daß die einzelnen Pakete mit der Stammpapier der Gemeinde versehen sind.

*** Bitte an edle Menschenfreunde.** Ein Familienvater mit drei unmündigen Kindern, der seit Jahren bei der Ersten u. l. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, zuletzt in Pécs und Boosin als Buchhalter tätig war, ist in unbeschreibliche Not geraten. Vom Jahre 1920 an arbeitete er bei Privatunternehmungen, bis er im November vorigen Jahres auch hier ein Opfer des allgemeinen Beamtenabbaues geworden ist. Seither ist der unglückliche Mann, dessen Gattin sich in geeigneten Umständen befindet, gezwungen, Tagelöhnerarbeit zu verrichten — wenn er welche bekommt. In seiner Verzweiflung wendet der 43jährige Oberbuchhalter, römisch-katholischer Konfession, an die Öffentlichkeit mit der Bitte, ihm zu Hilfe zu kommen. Wir sind gerne bereit, Zuschriften oder Zusendungen an seine gegenwärtige Adresse zu übermitteln.

*** Zusammenkunft.** Der dipl. Architekt Gustav Reichl (Retel-utca 40) ersucht seine Freunde, die im Jahre 1900 in der Oberrealschule des 2. Bezirks maturiert haben, ihm ihre Adressen und die Adressen der anderen Schulkameraden bis Ende April mitzuteilen, damit sie von der 25jährigen Zusammenkunft verständigt werden können.

Familiennachrichten.

Ing. Franz Hacker (Wien) hat sich mit Jus Strém (Nagyszombat) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Arnold Landaner, Modewarenhändler, Eszterhády, hat sich mit Juliska Griek aus Bognyó verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Katalin Rórány (Kispest) und Otto Ronta (Budapest) verlobte.

Josef Supper aus Békés hat sich mit Berta Goldstein verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Die XIV. Kön. ung. Klassenlotterie bietet durch die vorteilhafte Aenderung des Verlosungsplanes niedrige Gewinnmöglichkeiten. Die Zahl der Lose ist 66,000 geblieben, dagegen wurden die Gewinnbeträge derartig erhöht, daß 28,000 Gewinne im Gesamtbetrag über 27 Milliarden ausgeteilt werden. Die Prämie zwei Milliarden, der Hauptgewinn eine Milliarde, so daß der größte Gewinn im günstigsten Falle drei Milliarden Kronen betragen wird. Es kommen weiter zur Verlosung Gewinne von 500, 400, 300, 200, 100 usw. Millionen. Lose in allen Kollekturen erhältlich.

Darmol-Schokolade-Abführmittel ist das beste.

Nachtrag

(Nach Schluß des Blattes eingelangt)

Französische Kammer

Caillaux wird das Gleichgewicht im Staatshaushalt herstellen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff der Abgeordnete Blaisot das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Er griff den Ministerpräsidenten selbst an, der vor Übernahme der Kabinettbildung seinezeit anerkannt habe, daß er nicht der Mann der Situation sei. Er erwähnte ferner

Billige Lebensmittel dürfen auf den Märkten nicht verkauft werden

Eine Aktion gegen die Verkäufer der Umgebung
Revolte von Höckerinnen auf dem Lehel-ter

Schon vor einigen Wochen hat das Budapest-Marktinspektorat eine Verordnung erlassen, laut der nicht in Budapest wohnhafte Personen auf den Budapest-Märkten, ganz gleich, ob in den geschlossenen Markthallen oder auf den offenen Marktplätzen, keinen Handel treiben dürfen. Bisher waren alle Höckerinnen und Plagghändler der Budapest-Umgebung an Wochenmärkten nach den Budapest-Marktplätzen gekommen und hatten hier ihre Waren feilgeboten. Es ist erwiesen, daß der größte Teil dieser Verkäuferinnen aus der Umgebung, besonders aus Palota, Ujpest, Kispest, Pestergybet, Gödöllő, Einkota usw. mit leeren Körben nach Budapest kamen, ihre Einkäufe in und um die Zentralmarkthalle besorgten und sie sodann auf einen der freien Marktplätze, gewöhnlich auf dem Garay- oder Lehel-ter, als eigenes Produkt verkauften. Es kamen aber auch solche Verkäufer, die ihre Ware wirklich vom Lande brachten und billiger verkauften als die hiesigen Händler, also die Preise drückten und das Scheitern der eigentlichen und ausschließlichen Grund der oben erwähnten Verordnung zu sein. Nun wurde diese Verordnung nicht publiziert und nur den Marktkäufern mitgeteilt. Demzufolge suchten die Verkäufer aus der Umgebung auch weiter die Budapest-Wochenmärkte auf. Raum hatten sie den Handel begonnen, kam der Marktkäufer mit mehreren städtischen Organen und trieb alle fremden Händler vom Markt. Es gab aufregende Szenen, die fremden Höckerinnen wollten den Platz nicht räumen, so daß der Marktkäufer Konstabler in Anspruch nehmen mußte. Die renitenten Verkäuferinnen wurden mit der Drohung entfernt, daß sie bei weiterem Widerstand zur Polizei gestellt gemacht und ihre Ware konfisziert wird.

daran, daß Briand und Caillaux sich nicht immer verstanden hätten.

Minister des Auswärtigen Briand erklärte, er habe im Jahre 1916 von dem französischen diplomatischen Vertreter in Italien tatsächlich Berichte erhalten, in denen Caillaux den Vorwurf gemacht wurde, daß er sich in Italien einer Propaganda widmete, die die öffentliche Meinung in Frankreich schädlich beeinflusste. Er muß hier erklären, daß er bei seiner Untersuchung keine Anhaltspunkte für die Schuld Caillaux' habe finden können, anderenfalls hätte er — Briand — seine Pflicht getan. Die Sitzung wurde dann auf dreierhalb Stunden unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Abgeordnete Landry. Er ersucht um Aufklärungen über die Finanzlage, worauf Caillaux die Rednertribüne betritt. Er legt dar, daß er die Leitung der französischen Finanzen in einem tatsächlich ernstem Zustand von seinem Vorgänger übernommen habe. Dieser brachte es oft nicht zustande, mit gewissen Eventualitäten zu rechnen und brachte dadurch Verwirrung in die Finanzen. Er vergaß die Vorschüsse der Bank von Frankreich zu erhöhen und es wurden kurzfristige Bonds in Verkehr gebracht, wodurch den Staatsfinanzen ernstliche Gefahren erwuchsen.

Caillaux legte dar, er wolle ehestens über das Budget für 1925 abstimmen lassen, in welchem das Gleichgewicht hergestellt werden würde. Im Juni beabsichtige er dann das Budget für 1926 vorzulegen. Sodann folgt eine große Operation für Wiedergesundung des Geldwesens, über die jedoch vorläufig keine näheren Erklärungen abgegeben werden können. Ich werde, sagte Caillaux, meiner Vergangenheit treu bleiben, ich werde derselbe bleiben, der ich war, als ich über die Einkommenssteuer abstimmen ließ.

Die Abgeordneten der Linken applaudierten lebhaft, auf der Rechten war demonstratives Brummen hörbar.

Minister des Auswärtigen Briand ergreift das Wort und spricht unter lebhaftem Beifall über die Sicherheit Frankreichs und die Beziehungen zu Deutschland.

Kronung König Alexanders in Zagreb

Belgrad, 21. April. Laut einem Bericht der Breme aus Zagreb wird in dortigen informierten Kreisen behauptet, daß die Frage der Kronung des Königs in Zagreb eine immer ernstere Form annimmt. Die Kronung soll vom Zagreber Erzbischof Anton Bauer vorgenommen werden. In dem Falle einer Einigung zwischen den Katholiken und der kroatischen Bauernpartei würde der monarchistische Gedanke in Kroatien erstarken und Anlaß zu einer feierlichen Manifestierung der staatlichen und nationalen Einheit bieten.

Seit sechs Wochen wird auf diese Art das Interesse der Budapest-Verkäufer gewahrt, was bei den Hausfrauen, die ihre Einkäufe besorgen und Augenzeugen solcher Szenen waren, Entrüstung hervorrief. Es wurde hierüber abfällige Kritik geübt, doch wurde die Vertreibung der fremden Verkäufer ohne weitere Störung durchgeführt. Heute kam es aber auf dem Markt des Lehel-ter zu einer förmlichen Revolte. Kaum hatten die Leute des Marktkäufers ihre Arbeit begonnen, als eine der vertriebenen Verkäuferinnen Weintrümpfe bekam. Darüber erregten sich die anderen, verlegten sich vorerst aufs Bitten, wurden aber, als auch die Käufer und Käuferinnen ihre Partei nahmen, herausfordernder, es kam zu förmlichen Unmutsäußerungen. Die städtischen Organe mußten der Gewalt, die sich ihnen entgegensetzte, weichen. Die auf dem Markt Dienst tuenden Konstabler verständigten die nächste Wache, aus der ein Inspektors Stellvertreter mit acht Konstablern erschien. Daß es zwischen den vertriebenen Verkäuferinnen, dem Publikum und der Polizei nicht zum Zusammenstoß kam, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß sich inzwischen die meisten der Händlerinnen entfernt hatten. Auch das Publikum zog dann schimpfend ab. Die Hausfrauen konnten es nicht verstehen, weshalb die billigeren Lebensmittel auf den Märkten nicht verkauft werden dürfen. Für die nächsten Wochenmärkte sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß schon die Plaggheldnehmer die fremden Verkäuferinnen auf das Verbot aufmerksam machen und von ihnen das Plaggheld nicht annehmen. Zweckmäßiger wäre es, die Verordnung überhaupt aufzuheben, denn es kann nicht Aufgabe der Behörde sein, hohe Lebensmittelpreise künstlich aufrechtzuerhalten.

Der...
dazu...
Kalla...
Jahres...
Stand...
schwilt...
in dem...
Interesse...
beniert...
ktion...
Der...
Magda...
Berlemb...
verantwort...
Litor...
die...
im Wege...
friedlich...
Zeit...
die...
mit der...
Präsident...
Arbeits...
gungen...
wollte...
heitsbe...
der Firma...
von der...
misters...
Breiter...
substitut...
Angeklagte...
Zulassung...
öffentliche...
Rede...
den...
Den...
Breiter...
schließt...
bittet...
jener...
war...
Ahnung...
der...
damals...
Sache...
aus dem...
An...
Interventio...
siden...
Anfla...
gewisser...
nen...
es...
jonen...
in die...
plari...
das...
minde...
ten...
des...
Geungru...
den...
34

Die...
Melau...
Bon...
Die...
weihens...
zu...
Jahres...
heimwe...
berging...
ob...
anderen...
Lif...
peter...
So...
er...
Neu...
um...
sie...
Wenn...
er...
sich...
h...
ist...
Begn...
war...
daß...
So...
er...
gestrich...
Ihren...
Mann...
hatte...
Ihr...
Lungen...
auf...
Kapital...
nicht...
männer...
h...
kongen...
die...
an...
dem...
fene...
junge...
Dob...
in...
weld...
Verf...
unges...
nen...
niedlich...
als...
der...
für...
sie...
ab...
Nun...
über...
fr...
und...
de...
auch...
die...
er...
Eh...
der...
Den...
n...
K...
Ungar...

Gerichtshalle

Verleumdungsprozess gegen Szózat

Das rassenchützlerische Blatt Szózat fühlte sich dazu berufen, dem gewesenen Finanzminister Tibor Kállay ein am Zeuge zuzufügen. Im November des Jahres 1924 veröffentlichte es unter dem Titel „Die Skandalaffäre der Firma Fenyhves“ einen Artikel, in dem der Finanzminister Kállay verdächtigt wird, im Interesse der Firma Fenyhves bei den Behörden interveniert zu haben und daß diese Intervention über Protektion einer Dame geschehen sei.

Der Verfasser dieses Artikels, der Journalist Béla Magyari, Mitarbeiter des Szózat, hatte sich für diese Verleumdung heute vor dem Straßengericht Dr. Schödl zu verantworten. Zur Verhandlung war auch der Privatkläger Tibor Kállay erschienen und als der Staatspräsident an ihn die Frage stellte, ob es nicht möglich wäre, die Sache im Wege einer entsprechenden Erklärung des Angeklagten friedlich zu schlichten, rief letzterer, dem Privatkläger keine Zeit zur Antwort lassend, vorlaut dazwischen: „Ich bitte die Hauptverhandlung begonnen und als der Staatspräsident dem Angeklagten die infrimierten Stellen des Artikels vorhielt, versuchte es dieser erst mit Beschönigungen und als der Vorsitzende diese nicht gelten lassen wollte, machte sich der Angeklagte erbötig, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, und zwar dahin, daß seitens der Firma Fenyhves bei einer Dame vorgeschrieben wurde, von der sie wußte, daß sie eine gute Bekannte des Ministers sei. „Sonst können Sie nichts beweisen?“ fragt der Vertreter der öffentlichen Anklage, der Oberstaatsanwalt substituiert Koloman Biró. — „Sonst nichts,“ antwortet der Angeklagte. — „Dann verwalte ich mich auch gegen die Zulassung des Wahrheitsbeweises,“ führt der Vertreter der öffentlichen Anklage aus, „denn hier ist nicht davon die Rede, ob Angehörige der Firma Fenyhves bei der betreffenden Dame tatsächlich vorgeschrieben haben oder nicht.“ Der Vertreter des Privatklägers, Dr. Sigmund Farkasházy, schließt sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, bittet aber, beweisen zu dürfen, daß der Kläger, der zu jener Zeit überhaupt nicht mehr Minister war, von der ganzen Sache nicht die geringste Ahnung gehabt habe. Nun beginnt der Vorsitzende mit der Einvernahme des Privatklägers, der erklärt, daß er damals gar nicht mehr Minister war. Von der ganzen Sache habe er nicht die geringste Ahnung gehabt und nur aus dem Artikel des Szózat habe er von seiner angeblichen Intervention Kenntnis erhalten. Der Vertreter der öffentlichen Anklage geht in scharfen Worten das Vorgehen gewisser Zeitungen, die in ihrem Wettlauf nach Sensationen es nicht verschmähen, das Privatleben einzelner Personen in die Öffentlichkeit zu zerren. Er bittet um exemplarische Bestrafung des Angeklagten, der, ohne auch nur das mindeste Beweisen zu haben, selbst hier, vor den Schranken des Gerichts verweigerte, dem Privatkläger gebührende Genugtuung zu geben. Der Gerichtshof verurteilte hierauf den Angeklagten Béla Magyari wegen des Vergehens

der Verleumdung zu einem Monat Gefängnis und zwei Millionen Kronen Geldstrafe. Der Staatsanwalt appellierte zu Lasten des Angeklagten.

§ Eine Rassenchützleraffäre. Vor längerer Zeit ließ der ehemalige königliche Staatsanwalt Béla Danér im Blatt A Nap einen Artikel erscheinen, der den auch aus der Pronay-Affäre bekannten Dr. Wilhelm Rácz in der beleidigendsten Weise angriff. Rácz ersuchte nun seinen Freund Andreas Jzlinický, die Sache auszutragen und dieser hat ihn, nächsten Tag im Klub der Rassenchützler zu erscheinen. Rácz erschien zur angegebenen Stunde im Klub und wartete. Kaum hatte er aber Platz genommen und das Erscheinen dieses Menschen brachte Rácz so sehr in Aufregung, daß er auf Danér zu rück und ihn abwehrte. Die Sache hatte heute vor dem Straßengericht Dr. Árpád Pungur ihr Nachspiel. Gleich zu Beginn der Verhandlung stellte Danér den Antrag, diese Strafsache möge mit jener vereinigt werden, die zwischen ihm und Jzlinický vor dem Straßengericht vor dem Straßengerichtshof der Verhandlung wartet, und das Gericht ordnete die Vereinigung dieser Strafsachen an. Als die Parteien den Verhandlungssaal verließen, wäre es zwischen Rácz und dem Vertreter Danérs, dem Advokaten Johann Marcell, bald zu einer neuen Affäre gekommen, denn Rácz rief dem letzteren erbittert zu: „Was lassen Sie dem Bestimmungsgenossen Birinyi sagen? Sie waren doch während der Romanne Kompaniekommandant des berüchtigten Kommunistenführers! Danér kam stolz auf seinen Verteidiger sein! Nur dem regen Personenverkehr auf dem Korridor vor dem Verhandlungssaal ist es zu verdanken, daß es nicht zu einer neueren Skandalaffäre kam.“

§ Erst Spielklub, dann Künstlerverein, aber von Anfang an Spielhölle. Alexander Demeter und sein „Gedächtnis“ Rudolf Bernát gründeten vor einiger Zeit unter dem Namen Sportklub einen Verein, den sie dann in Künstlerverein umbenannten und der lediglich dazu diente, um mit Hilfe von Anstrengenden spielfähige Leute in den Klub einzuführen und zum Besuche zu verleiten. Nebenbei natürlich auch ein wenig oder, besser gesagt, gänzlich zu ruhen. Gelegentlich einer Razzia erschien die Polizei überraschendweise auch im vorerwähnten Künstlerverein, besetzte die Spieltische, den ganzen Kartentisch und alles andere, was zu einem Jeu gehört, mit Beschlagnahme, konfiszierte den Inhalt der „Pinks“, etwa drei Millionen Kronen, und ersortierte gegen die beiden Spielbetreibenden Beschlagnahme. Heute verhandelte der Bezirksrichter Lazar Tamás diese Sache, konnte aber nur den geschändeten Schauspiel Alexander Borbély zu einer Geldstrafe von 500.000 K. verurteilen, gegen die übrigen Angeklagten mußte wegen Mangels an Beweisen ein freisprechendes Urteil erfolgen. Die Geldstrafe Borbélys wurde mit Rücksicht auf die milderen Umstände suspendiert.

§ Wegen Mordes verurteilt, dann freigesprochen. Im Oktober des Jahres 1924 wurde der Landwirt Anton Erki mit Arthriben ernannt und als die Genesung nach dem Tater reicher wurde, meldete sich der 13jährige Enkel des Ermordeten und gab an, er habe seinen Großvater erschlagen. Der Junge wurde hierauf gerichtlich in einer Besserungsanstalt interniert, aber kaum war er einige Wochen dort, meldete er sich abermals und sagte aus, sein Vater Josef Erki habe den Mord verübt und er habe die Sache nur deshalb auf sich genommen, weil sein Vater ihm erklärt hatte, daß er, als jugendlicher Verbrecher, straflos ausgehen müsse. Nun wurde Josef Erki zur Verantwortung gezogen und vom kompetenten Balassagyarmater Gerichtshof zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ueber Appellation kam die Sache vor die kön. Tafel, die ein freisprechendes Urteil fällte und die sofortige Entlassung des Angeklagten anordnete. Gegen das Urteil zweiter Instanz legte die Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde ein.

Theater, Kunst und Literatur

§ (Kön. Oper.) Frau Marie Rémeth stand heute als Aida abermals im Mittelpunkt einer triumphalen, vom ausverkauften Hause mit Liebe und Begeisterung gespendeten Erfolges. Den eingehenden kritischen Betrachtungen, die wir an die bisherigen Begegnungen mit Frau Rémeth knüpfen, glauben wir im wesentlichen nichts beifügen zu müssen. Die Veredelung des gefangenen Könnens, das den Glanz des köstlichen Organs zu noch erhöhter Schönheit erblühen läßt, trat auch heute in erfreulicher Weise in Erscheinung und ermöglichte besonders in der Aida die volle Entfaltung der exzeptionellen stimmlichen Begabung der Künstlerin. Als bewährte Partner standen Frau Rémeth die stimmgehaltigen Amneris Frau Hafelbed, sowie die Herren Környei und Balló zur Seite. Kapellmeister Tittel besetzte die Aufführung mit noblen Schwingung, leuchtenden und wirksamen Orchesterfarben.

§ (Nationaltheater.) Durch den Abgang Emerich Bethes und Ladislav Ghemes ist die Theaterleitung in die Notwendigkeit verfaßt, die klassischen Lücken in der Besetzung ihres klassischen Repertoires durch neue Darsteller auszufüllen. So überlam heute in der „Tragödie des Menschen“ die Rolle des Lucifer auf Herrn Adorján Nagy. Der Künstler, der jede ihm zugewiesene und auch an Bedeutung stets gewinnende Aufgabe gut zu lösen verstand, brachte heute einen berinnerlichen Bösen auf die Bühne, vertrieb die ausholende Geste und lieferte neuerlich den Beweis dafür, daß sein Können selbst an die höchsten Anforderungen hinarbeitet.

§ (Gastspiel Moissi im Lustspieltheater.) Eine der drei besten dramatischen Schöpfungen Franz Grillparzers, das Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo“, gab heute den bühnenreichen Rahmen an für das Spiel Alexander Moissi und seiner Kammergenossen vom Wiener Deutschen Volkstheater. Mag „Des Meeres und der Siebe Wellen“ die harmonischste und poetischste dramatische Dichtung des Wiener Romantiko-Klassikers sein, „Bibus“ mit der historisch-menschlichen Monumental-

and erklärt, er habe
then diplomatischen
richte erhalten, in
wurde, daß er sich
widmete, die die
Frankreich
hier erklären, daß
inhaltspunkte
finden können,
seine Pflicht getan.
tel Stunden unter-
ung sprach der Ab-
Aufführungen über
die Rednertribüne
g der französischen
ien Zustand
en habe. Dieser
wissen Eventual-
Berwirrung
die Vorschüsse
erhöhen und
in Verkehr ge-
entstehende Gefahren
iens über das
en lassen, in
rgestellt wer-
dann das Budget
me große Ope-
ung des Geld-
ig keine nä-
eben werden
meiner Vergan-
e bleiben, der ich
er abstimmen ließ.
opplaudierten
titatives Bru-
ergreift das Wort
ber die Sicher-
ziehungen zu

s in Zagreb

meinem Bericht der
gen informierten
der Krönung
e immer ern-
rönung soll vom
r vorgenommen
ang zwischen den
mpartei würde der
erstarben und An-
ng der staatlichen

ft werden

Art das Inter-
er gemacht, was
Anläufe besorgen
men, Entrüstung
lige Kritik geübt,
Verläufer ohne
kam es aber auf
r mlichen Re-
arktaufsehers ihre
men Verkäuferin-
erregten sich die
ten, wurden aber,
ihre Partei nah-
mischen Unmut-
müssen der Ge-
eichen. Die auf
ter verständigten
Inspektor-
stabilern er-
nen Verkäuferin-
acht zum Zusam-
en verbunden, daß
erinnern ent-
zog dann schim-
nicht verstehen,
mittel auf den
für die nächsten
tressen werden,
fremden Ver-
am machen und
en. Zweckmäßi-
aupt aufzu-
ber Behörde sein,
nützlich auf-

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuregen und so blieb es nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendeter Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage Sr.
Durchlaucht mit, das Simburgische Kapital an seinen
Erfindungen interessieren zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Simburgische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errungen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Verlobung eingegan-
gen war. Als das junge Paar auf der Hochzeits-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein geliebtes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bot die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einstigen Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
während in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozess an. Von der schlanken, aristokratisch anmuten-
den Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besondern
Gegenwartigkeit eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
sprechende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipps-
born-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genant
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.
Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapester
Universität, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
leupierten, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverheiratete Professor lie-
ber dem reizenden Geplauder der Frau als den gelesenen
Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gefeierten Wiener Diva gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleoni-
schen als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere amwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den feinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgenußt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zogen, der den Schmutz für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unüberwindlichem Zwang der Dida zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dida
wauerte aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gefeier-
ten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gesuchten Arztes sei, der die Lehnlichkeit des
Jünglingsgeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vorzog, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannte Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.
Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Geschehnisse der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzten.
Es schien mir, daß gerade die widernatürlichen
Hindernisse die Liebe zur unbegrenzten Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferten,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verzichteten, sollten sie ihrem wegen der
Liebe entsagen. In den Kreisen der Gesellschaft war
also jene Leidenschaft zu finden, die durch keine Rück-
sichten, durch keine kühnen Ueberlegungen gedämpft, sich
in ihrer vollen Fülle entfaltete. Ich verspürte nicht die
mindeste Lust, mich wieder in eine erstere Leidenschaft
zu verwickeln, doch ich merkte mir für die Zukunft, daß,
wollte ich die wahre, rückhaltslose, aufopfernde Liebe
kennen lernen, ich sie bei den Frauen der Gesellschaft
zu suchen habe. Ich hatte sicherlich recht, als ich diese
als unnahbare Frauen betrachtete und behandelte,
denn für leichtsinnige Liebelien waren sie nicht zu
haben, doch irte ich mich, indem ich die Möglichkeit der
echten Liebe außer Acht ließ. In diesem Falle wurden
aus den auf Erden wallenden Engeln irdische Frauen,
die Erlas für das verlorene Paradies der Achtung und
Unbescholtenheit in der Selbsteit der Leidenschaft des
liebenden Herzens fanden.
(Fortsetzung folgt.)

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuregen und so blieb es nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendeter Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage Sr.
Durchlaucht mit, das Simburgische Kapital an seinen
Erfindungen interessieren zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Simburgische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errungen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Verlobung eingegan-
gen war. Als das junge Paar auf der Hochzeits-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein geliebtes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bot die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einstigen Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
während in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozess an. Von der schlanken, aristokratisch anmuten-
den Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besondern
Gegenwartigkeit eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
sprechende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipps-
born-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genant
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.
Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapester
Universität, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
leupierten, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverheiratete Professor lie-
ber dem reizenden Geplauder der Frau als den gelesenen
Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gefeierten Wiener Diva gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleoni-
schen als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere amwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den feinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgenußt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zogen, der den Schmutz für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unüberwindlichem Zwang der Dida zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dida
wauerte aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gefeier-
ten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gesuchten Arztes sei, der die Lehnlichkeit des
Jünglingsgeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vorzog, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannte Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.
Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Geschehnisse der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzten.
Es schien mir, daß gerade die widernatürlichen
Hindernisse die Liebe zur unbegrenzten Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferten,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verzichteten, sollten sie ihrem wegen der
Liebe entsagen. In den Kreisen der Gesellschaft war
also jene Leidenschaft zu finden, die durch keine Rück-
sichten, durch keine kühnen Ueberlegungen gedämpft, sich
in ihrer vollen Fülle entfaltete. Ich verspürte nicht die
mindeste Lust, mich wieder in eine erstere Leidenschaft
zu verwickeln, doch ich merkte mir für die Zukunft, daß,
wollte ich die wahre, rückhaltslose, aufopfernde Liebe
kennen lernen, ich sie bei den Frauen der Gesellschaft
zu suchen habe. Ich hatte sicherlich recht, als ich diese
als unnahbare Frauen betrachtete und behandelte,
denn für leichtsinnige Liebelien waren sie nicht zu
haben, doch irte ich mich, indem ich die Möglichkeit der
echten Liebe außer Acht ließ. In diesem Falle wurden
aus den auf Erden wallenden Engeln irdische Frauen,
die Erlas für das verlorene Paradies der Achtung und
Unbescholtenheit in der Selbsteit der Leidenschaft des
liebenden Herzens fanden.
(Fortsetzung folgt.)

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuregen und so blieb es nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendeter Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage Sr.
Durchlaucht mit, das Simburgische Kapital an seinen
Erfindungen interessieren zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Simburgische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errungen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Verlobung eingegan-
gen war. Als das junge Paar auf der Hochzeits-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein geliebtes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bot die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einstigen Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
während in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozess an. Von der schlanken, aristokratisch anmuten-
den Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besondern
Gegenwartigkeit eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
sprechende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipps-
born-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genant
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.
Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapester
Universität, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
leupierten, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverheiratete Professor lie-
ber dem reizenden Geplauder der Frau als den gelesenen
Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gefeierten Wiener Diva gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleoni-
schen als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere amwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den feinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgenußt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zogen, der den Schmutz für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unüberwindlichem Zwang der Dida zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dida
wauerte aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gefeier-
ten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gesuchten Arztes sei, der die Lehnlichkeit des
Jünglingsgeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vorzog, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannte Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.
Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Geschehnisse der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzten.
Es schien mir, daß gerade die widernatürlichen
Hindernisse die Liebe zur unbegrenzten Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferten,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verzichteten, sollten sie ihrem wegen der
Liebe entsagen. In den Kreisen der Gesellschaft war
also jene Leidenschaft zu finden, die durch keine Rück-
sichten, durch keine kühnen Ueberlegungen gedämpft, sich
in ihrer vollen Fülle entfaltete. Ich verspürte nicht die
mindeste Lust, mich wieder in eine erstere Leidenschaft
zu verwickeln, doch ich merkte mir für die Zukunft, daß,
wollte ich die wahre, rückhaltslose, aufopfernde Liebe
kennen lernen, ich sie bei den Frauen der Gesellschaft
zu suchen habe. Ich hatte sicherlich recht, als ich diese
als unnahbare Frauen betrachtete und behandelte,
denn für leichtsinnige Liebelien waren sie nicht zu
haben, doch irte ich mich, indem ich die Möglichkeit der
echten Liebe außer Acht ließ. In diesem Falle wurden
aus den auf Erden wallenden Engeln irdische Frauen,
die Erlas für das verlorene Paradies der Achtung und
Unbescholtenheit in der Selbsteit der Leidenschaft des
liebenden Herzens fanden.
(Fortsetzung folgt.)

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuregen und so blieb es nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendeter Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage Sr.
Durchlaucht mit, das Simburgische Kapital an seinen
Erfindungen interessieren zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Simburgische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errungen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Verlobung eingegan-
gen war. Als das junge Paar auf der Hochzeits-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein geliebtes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bot die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einstigen Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
während in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozess an. Von der schlanken, aristokratisch anmuten-
den Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besondern
Gegenwartigkeit eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
sprechende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipps-
born-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genant
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.
Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapester
Universität, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
leupierten, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverheiratete Professor lie-
ber dem reizenden Geplauder der Frau als den gelesenen
Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gefeierten Wiener Diva gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleoni-
schen als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere amwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den feinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgenußt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zogen, der den Schmutz für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unüberwindlichem Zwang der Dida zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dida
wauerte aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gefeier-
ten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gesuchten Arztes sei, der die Lehnlichkeit des
Jünglingsgeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vorzog, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannte Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.
Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Geschehnisse der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzten.
Es schien mir, daß gerade die widernatürlichen
Hindernisse die Liebe zur unbegrenzten Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferten,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verzichteten, sollten sie ihrem wegen der
Liebe entsagen. In den Kreisen der Gesellschaft war
also jene Leidenschaft zu finden, die durch keine Rück-
sichten, durch keine kühnen Ueberlegungen gedämpft, sich
in ihrer vollen Fülle entfaltete. Ich verspürte nicht die
mindeste Lust, mich wieder in eine erstere Leidenschaft
zu verwickeln, doch ich merkte mir für die Zukunft, daß,
wollte ich die wahre, rückhaltslose, aufopfernde Liebe
kennen lernen, ich sie bei den Frauen der Gesellschaft
zu suchen habe. Ich hatte sicherlich recht, als ich diese
als unnahbare Frauen betrachtete und behandelte,
denn für leichtsinnige Liebelien waren sie nicht zu
haben, doch irte ich mich, indem ich die Möglichkeit der
echten Liebe außer Acht ließ. In diesem Falle wurden
aus den auf Erden wallenden Engeln irdische Frauen,
die Erlas für das verlorene Paradies der Achtung und
Unbescholtenheit in der Selbsteit der Leidenschaft des
liebenden Herzens fanden.
(Fortsetzung folgt.)

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuregen und so blieb es nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendeter Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage Sr.
Durchlaucht mit, das Simburgische Kapital an seinen
Erfindungen interessieren zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Simburgische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errungen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Verlobung eingegan-
gen war. Als das junge Paar auf der Hochzeits-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein geliebtes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bot die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einstigen Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
während in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozess an. Von der schlanken, aristokratisch anmuten-
den Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besondern
Gegenwartigkeit eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
sprechende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipps-
born-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genant
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.
Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapester
Universität, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
leupierten, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverheiratete Professor lie-
ber dem reizenden Geplauder der Frau als den gelesenen
Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gefeierten Wiener Diva gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleoni-
schen als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere amwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den feinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgenußt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zogen, der den Schmutz für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unüberwindlichem Zwang der Dida zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dida
wauerte aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gefeier-
ten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gesuchten Arztes sei, der die Lehnlichkeit des
Jünglingsgeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vorzog, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannte Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.
Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Geschehnisse der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzten.
Es schien mir, daß gerade die widernatürlichen
Hindernisse die Liebe zur unbegrenzten Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferten,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verzichteten, sollten sie ihrem wegen der
Liebe entsagen. In den Kreisen der Gesellschaft war
also jene Leidenschaft zu finden, die durch keine Rück-
sichten, durch keine kühnen Ueberlegungen gedämpft, sich
in ihrer vollen Fülle entfaltete. Ich verspürte nicht die
mindeste Lust, mich wieder in eine erstere Leidenschaft
zu verwickeln, doch ich merkte mir für die Zukunft, daß,
wollte ich die wahre, rückhaltslose, aufopfernde Liebe
kennen lernen, ich sie bei den Frauen der Gesellschaft
zu suchen habe. Ich hatte sicherlich recht, als ich diese
als unnahbare Frauen betrachtete und behandelte,
denn für leichtsinnige Liebelien waren sie nicht zu
haben, doch irte ich mich, indem ich die Möglichkeit der
echten Liebe außer Acht ließ. In diesem Falle wurden
aus den auf Erden wallenden Engeln irdische Frauen,
die Erlas für das verlorene Paradies der Achtung und
Unbescholtenheit in der Selbsteit der Leidenschaft des
liebenden Herzens fanden.
(Fortsetzung folgt.)

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuregen und so blieb es nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendeter Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage Sr.
Durchlaucht mit, das Simburgische Kapital an seinen
Erfindungen interessieren zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Simburgische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errungen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Verlobung eingegan-
gen war. Als das junge Paar auf der Hochzeits-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein geliebtes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bot die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einstigen Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
während in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozess an. Von der schlanken, aristokratisch anmuten-
den Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besondern
Gegenwartigkeit eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
sprechende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipps-
born-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genant
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.
Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapester
Universität, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
leupierten, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverheiratete Professor lie-
ber dem reizenden Geplauder der Frau als den gelesenen
Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gefeierten Wiener Diva gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleoni-
schen als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere amwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den feinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgenußt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zogen, der den Schmutz für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unüberwindlichem Zwang der Dida zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dida
wauerte aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gefeier-
ten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gesuchten Arztes sei, der die Lehnlichkeit des
Jünglingsgeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vorzog, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannte Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.
Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Geschehnisse der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzten.
Es schien mir, daß gerade die widernatürlichen
Hindernisse die Liebe zur unbegrenzten Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferten,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verz

ad erklärt, er habe
hen diplomatischen
richte erhalten, in
wurde, daß er sich
widmete, die die
Frankreich
hier erklären, daß
inhaltspunkte
nde finden können,
seine Pflicht getan,
nel Stunden unter-

ang sprach der Ab-
Aufklärungen über
die Rednertribüne
ig der französischen
in Zustand
en habe. Dieser
 gewissen Eventual-
Berwahrung
die Vorschüsse
er erhöhen und
in Verfahr ge-
entfliche Gefahren

iens über das
en lassen, in
rgestellt wer-
dann das Budget
me große Spe-
tag des Geld-
fig keine nä-
eben werden
meiner Vergan-
e bleiben, der ich
er abstimmen ließ.
oplautierten
nfratives Bru-
m-

ergreift das Wort
ber die Sicher-
ziehungen zu

s in Bagreb

ntem Bericht der
gen informierten
der Krönung
e immer ern-
rklärung soll von
r vorgenommen
art zwischen den
partei würde der
stärken und An-
ng der staatlichen

ft werden

Art das Inter-
er gemacht, was
Einkaufe besorgen
gen, Entzünung
ige Kritik geübt,
n Verkäufer ohne
kam es aber auf
r mlichen Re-
arkaufsehers ihre
men Verkäuferin-
erregten sich die
en, wurden aber,
ihre Partei nah-
mischen Unmut-
nigten der Ge-
eichen. Die auf
er verständigten
Inspektor
stabilen er-
nen Verkäuferin-
cht zum Zusam-
u verdanken, daß
erinnen en-
zog dann schim-
nicht verstehen,
mittel auf den
für die nächsten
trotten werden,
e fremden Ver-
am machen und
en. Zweckmäßi-
aupt aufzu-
er Behörde seit
änzlich auf-

Gerichtshalle

Verleumdungsprozeß gegen Szózat

Das wassenschützlerische Blatt Szózat fühlte sich dazu berufen, dem gewesenen Finanzminister Tibor Kállay ein am Zeuge zu stellen. Im November des Jahres 1924 veröffentlichte es unter dem Titel „Die Skandalaffäre der Firma Janybes“ einen Artikel, in dem der Finanzminister Kállay verdächtigt wird, im Interesse der Firma Janybes bei den Behörden interveniert zu haben und daß diese Intervention über Prozeß einer Dame geschah.

Der Verfasser dieses Artikels, der Journalist Béla Magyari, Mitarbeiter des Szózat, hatte sich für diese Verleumdung heute vor dem Straßengericht Dr. Schadl zu verantworten. Zur Verhandlung war auch der Privatkläger Tibor Kállay erschienen und als der Staatspräsident an ihn die Frage stellte, ob es nicht möglich wäre, die Sache im Wege einer entsprechenden Erklärung des Angeklagten friedlich zu schließen, rief letzterer, dem Privatkläger keine Zeit zur Antwort lassend, vorlaut dazwischen: „Ich bitte die Hauptverhandlung abzuhalten.“ Es wurde nun auch mit der Hauptverhandlung begonnen und als der Staatspräsident dem Angeklagten die inkriminierten Stellen des Artikels vorhielt, versuchte es dieser erst mit Beschönigungen und als der Vorsitzende diese nicht gelten lassen wollte, machte sich der Angeklagte erbötig, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, und zwar dahin, daß seitens der Firma Janybes bei einer Dame vorgesprochen wurde, von der sie wußte, daß sie eine gute Bekannte des Ministers sei. „Sonst können Sie nichts beweisen?“ fragt der Vertreter der öffentlichen Anklage, der Oberstaatsanwalt Substitt Koloman Biró. — „Sonst nichts,“ antwortet der Angeklagte. — „Dann verwalte ich mich auch gegen die Zulassung des Wahrheitsbeweises,“ führt der Vertreter der öffentlichen Anklage aus, „denn hier ist nicht davon die Rede, ob Angehörige der Firma Janybes bei der betreffenden Dame tatsächlich vorgesprochen haben oder nicht.“ Der Vertreter des Privatklägers, Dr. Sigmund Jarkas hágy, schließt sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, bittet aber, beweisen zu dürfen, daß der Kläger, der zu jener Zeit überhaupt nicht mehr Minister war, von der ganzen Sache nicht die blasseste Ahnung gehabt habe. Nun beginnt der Vorsitzende mit der Einvernahme des Privatklägers, der erklärt, daß er damals gar nicht mehr Minister war. Von der ganzen Sache habe er nicht die geringste Ahnung gehabt und nur aus dem Artikel des Szózat habe er von seiner angeblichen Intervention Kenntnis erhalten. Der Vertreter der öffentlichen Anklage geht in scharfen Worten das Vorgehen gewisser Zeitungen, die in ihrem Wettlauf nach Sensationen es nicht verschmähen, das Privatleben einzelner Personen in die Öffentlichkeit zu zerren. Er bittet um exemplarische Bestrafung des Angeklagten, der, ohne auch nur das mindeste Beweisen zu haben, selbst hier, vor den Schranken des Gerichts verweigerte, dem Privatkläger gebührende Genugtuung zu geben. Der Gerichtshof verurteilte hierauf den Angeklagten Béla Magyari wegen des Vergehens

der Verleumdung zu einem Monat Gefängnis und zwei Millionen Kronen Geldstrafe. Der Staatsanwalt appellierte zu Lasten des Angeklagten.

§ Eine Rassenchützleraffäre. Vor längerer Zeit ließ der ehemalige königliche Staatsanwalt Béla Danér im Blatte A Nép einen Artikel erscheinen, der den auch aus der Prónay-Affäre bekannten Dr. Wilhelm Rác in der beleidigendsten Weise angriff. Rác ersuchte nun seinen Freund Andreas Jilinszky, die Sache auszutragen und dieser bat ihn, nächsten Tag im Klub der Rassenchützer zu erscheinen. Rác erschien zur angegebenen Stunde im Klub und wartete. Kaum hatte er aber Platz genommen, trat sein Gegner Béla Danér in das Zimmer und das Erscheinen dieses Menschen brachte Rác so sehr in Aufregung, daß er auf Danér zuellte und ihn abohrte. Die Sache hatte heute vor dem Strafgerichtspräsidenten Dr. Árpád Búngur ihr Nachspiel. Gleich zu Beginn der Verhandlung stellte Danér den Antrag, diese Straffache möge mit jener vereint werden, die zwischen ihm und Koltán Klár vorkam und derzeit vor dem Strafgerichtshof der Verhandlung wartet, und das Gericht ordnete die Vereinigung dieser Straffachen auch an. Als die Parteien den Verhandlungsaal verließen, wäre es zwischen Rác und dem Vertreter Danérs, dem Advokaten Johann Marcell, bald zu einer neuen Affäre gekommen, denn Rác rief dem letzteren erbittert zu: „Was lassen Sie den Gefinnungslosen Biró sagen? Sie waren doch während der Kommune Kompaniekommandant des verachteten Kommunistenführers! Danér kam stolz auf seinen Verteidiger sein!“ Nur dem regen Personenverkehr auf dem Korridor vor dem Verhandlungsaal ist es zu verdanken, daß es nicht zu einer neueren Skandalaffäre kam.

§ Erst Schriftklub, dann Künstlerverein, aber von Anfang an Spielhölle. Alexander Demeter und sein „Sekretär“ Rudolf Bernát gründeten vor einiger Zeit unter dem Namen Sportklub einen Verein, den sie dann in Künstlerverein umbauten und der lediglich dazu diente, um mit Hilfe von Anstreibern spielflustige Leute in den Klub einzuführen und zum Pokerspiel zu verleiten. Nebenbei natürlich auch ein wenig über, besser gesagt, gründlich zu rupfen. Gelerntlich einer Razzia erschien die Polizei überraschenderweise auch im vorerwähnten Künstlerverein, besetzte die Spielstische, den ganzen Kartentisch und alles andere, was zu einem Spiel gehört, mit Beschlagnahme. Die Spieler, etwa drei Millionen Kronen, und erboterte gegen die beim Spiel betretenen Personen die Anzeige. Heute verhandelte der Gerichtspräsident Lazar Lamás diese Sache, konnte aber nur den geschändeten Schauspiel Alexander Borbély zu einer Geldstrafe von 500.000 K. verurteilen, gegen die übrigen Angeklagten mußte wegen Mangels an Beweisen ein freisprechendes Urteil erfolgen. Die Geldstrafe Borbélys wurde mit Rücksicht auf die widerwärtigen Umstände suspendiert.

§ Wegen Mordes verurteilt, dann freigesprochen. Im Oktober des Jahres 1924 wurde der Landwirt Anton Erki mit Antrieben ermordet aufgefunden. Als die Gen darmerie nach dem Täter recherchierte, meldete sich der 13jährige Enkel des Ermordeten und gab an, er habe seinen Großvater erschlagen. Der Junge wurde hierauf gerichtlich in einer Besserungsanstalt interniert, aber kaum war er einige Wochen dort, meldete er sich abermals und jagte aus, sein Vater Josef Erki habe den Mord verübt und er habe die Sache nur deshalb auf sich genommen, weil sein Vater ihm erklärt hatte, daß er, als jugendlicher Verbrecher, straflos ausgehen müsse. Nun wurde Josef Erki zur Verantwortung gezogen und vom kompetenten Balassagyarmater Gerichtshof zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ueber Appellation kam die Sache vor die kön. Tafel, die ein freisprechendes Urteil fällte und die sofortige Entlassung des Angeklagten anordnete. Wegen das Urteil zweiter Instanz legte die Staatsanwaltschaft die Richterliche Beschwerde ein.

Theater, Kunst und Literatur

§ (Kön. Oper.) Frau Marie Kémetz stand heute als Aida obermals im Mittelpunkt einer triumphalen, von ausverkauften Hause mit Liebe und Begeisterung gespendeten Erfolges. Den eingehenden kritischen Betrachtungen, die wir an die bisherigen Begegnungen mit Frau Kémetz knüpfen, glauben wir im Wesentlichen nichts hinzufügen zu müssen. Die Veredelung des gesangstechnischen Könnens, das den Glanz des köstlichen Organs zu noch erhöhter Schönheit erblühen läßt, trat auch heute in erfreulicher Weise in Erscheinung und ermöglichte besonders in der Ritzene die volle Entfaltung der exzeptionellen stimmlichen Begabung der Künstlerin. Als bewährte Partnerin standen Frau Kémetz die stimmgewaltige Ameris Frau Gajdos bed, sowie die Herren Környey und Páló zur Seite. Kapellmeister Littel befehlte die Aufführung mit noblem Schüring, leuchtenden und wirksamen Orchesterfarben.

§ (Nationaltheater.) Durch den Abgang Emerich Petzhes und Ladislav Chenes' ist die Theaterleitung in die Notwendigkeit verfaßt, die klaffenden Lücken in der Besetzung ihres klassischen Repertoires durch neue Darsteller auszufüllen. So überkam heute in der „Tragödie des Menich“ die Rolle des Lucifer auf Herrn Wajda Nagb. Der Künstler, der jede ihm zugeteilte und auch an Bedeutung stets gewinnende Aufgabe gut zu lösen verstand, brachte heute einen verinnerlichten Bösen auf die Bühne, vermied die anstößende Geste und lieierte nervisch den Beweis dafür, daß sein Können selbst an die höchsten Anforderungen hinarbeitet.

§ (Gastspiel Rossi im Lustspieltheater.) Eine der drei vollendetsten dramatischen Schöpfungen Franz Grillparzers, das Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo“, gab heute den bühnenreichen Rahmen an für das Spiel Alexander Moissis und seiner Kammergenossen vom Wiener Deutschen Volkstheater. Mag. Des Noeres und der Liebe Wellen“ die harmonischste und poetischste dramatische Dichtung des Wiener Romantiko-Klassikers sein, „Sibussa“ mit der historisch-anenschlichen Monumental-

Die fünf Liebschaften des Melancholikers Andreas Non.

Ein Roman der Leidenschaften.
Von Aurel u. Thewrewk

Die Abende verbrachten wir noch dem Theater meistens zu Dritt im Speisesaal des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten“, in dem die aus allen Weltstrichungen heimkehrenden Fremden abzuheften pflegen. Kein Abend verging, ohne daß sich Récogah nicht an einen oder den anderen Tisch gesetzt hätte, an dem Wiener oder Budapest Besamte saßen und die ihn freudig begrüßten. So erfuhr er die interessantesten Begebenheiten und die Neugierigkeiten der verschiedenen Gesellschaften als erster, um sie dann in seiner launigen Art weiter zu geben. Wenn er sich dann wieder an unseren Tisch setzte, unterhielt er uns mit neuen insinuirten Geheimnissen der eben Begünstigten, die er nur uns mitteilte, da er dessen sicher war, daß wir strenge Discretion bewahren würden.

So erzählte er uns eines Abends, wie die schöne und geistreiche Frau des weltberühmten ungarischen Erfinders ihren Mann zujubeln und zu großen Vermögen verholfen hatte. Ihr Mann konnte zur Auswertung seiner Erfindungen auf dem Gebiete des Maschinenbaues das nötige Kapital nicht zustande bringen. Die Budapestiner Finanzmänner hatten kein Vertrauen zu ihm. Da reiste seine brennende Frau mit ihren drei kleinen Töchtern — die an dem Abend, von dem ich spreche, als halberwachsene junge Damen neben ihrer Mutter saßen — in das Bad, in welchem der Fürst von Sibirien alljährlich seine Verjüngungskur hielt. Jeden Morgen stellte sie ihre Kleider, niedlichen Mädchen auf der Promenade auf, und als der Fürst seinen Morgenbrennen trank, überreichten sie ihm abwechselnd mit tiefem Knicken einen kleinen Blumenstrauß. Der Fürst war die ersten Tage freundlich überaus, nach einer Woche begann er mit den Kindern freundschaftlich zu plaudern, er fragte nach ihren Namen, Alter und dergleichen. Als dieser frühe Morgenruf auch die zweite Woche andauerte, erwachte sein Interesse und er erkundigte sich bei seinem Hofkavaller nach den Eltern der Kinder.

Den nächsten Tag wurde ihm im Konzert die schöne Ungarin gezeigt und da er kein Freund der

schönen Frauen war, ließ er sie sich in einer Privat-
audienz vorstellen. Sie verstand es auch, seinen Geist
anzuwegen und so blieb er nicht bei dieser einen Audienz.
Als sie dann nach beendetem Kur nach Budapest zurück-
kehrte, brachte sie ihrem Mann die feste Zusage. Er
Durchlaucht mit, das Vermögenskapital an seinen
Erfindungen interessierten zu wollen, und noch im
selben Jahr wurde die Ungarisch-Sibirische Ma-
schinenbau-A.G. gegründet, die seither eine bedeutende
Stellung in der Industrie Europas errangen hat. Ein
anderesmal erzählte er, der Herr, den er eben freund-
lichst begrüßt hatte, sei der Verbach Wiens, der mit
einer reichen Bankierstochter eine Vernunftheirat ein-
gegangen war. Als das junge Paar auf der Hochzeit-
reise in München weilte und sie in einem Wagen zu
den Museen fuhren, sah der Maler sein gewohntes
Modell durch das Tor der Pinakothek verschwinden.
Er sprang aus dem Wagen, bat die junge Frau, einige
Minuten auf ihn warten zu wollen und lief seiner
einzigsten Geliebten nach. Die junge Frau wartete drei
volle Stunden vergebens auf ihren Mann und kehrte
weimend in das Hotel zurück. Als er bis zum nächsten
Morgen nicht zum Vorschein kam, reiste sie nach Wien
zu ihren Eltern zurück und strengte den Scheidungs-
prozeß an. Von der schlanken, aristokratisch ammu-
tenden Dame, mit der er ein anderesmal eine angeregte
Unterhaltung gepflogen, berichtete er, sie sei Stifts-
dame und es hieß von ihr, daß sie sich der besonderen
Genugthuung eines österreichischen Kardinals erfreue.
Er konnte es als erster berichten, daß die im Saal in
der Gesellschaft einer Hofdame und eines Kammerers
speisende Tochter des Königs von Syrien das er-
lauchte Haus des Gemahls, des Prinzen von Philipp-
bour-Sachsenburg nicht ganz freiwillig verlassen habe
und daß der goldene Schlüssel des Kammerers genau
in das Schloß ihrer Herzenskammer paßte.

Er erzählte, daß die zwei Leuchten der Budapestiner
Unübersicht, die mit der Gemahlin des einen gemeinsam
soupierien, nicht allein durch die kollegiale Freundschaft
verbunden waren und der unverschämte Professor lie-
ber dem reizenden Gplauder der Frau als den gelehr-
ten Auseinandersetzungen des Kollegen zuhörte. Den
Grund der Verbannung der gezeierten Wiener Dina gab
er uns auch zum Besten. Als sie in einem Napoleon-
stück als Marie-Luise auf der Bühne erschien, erkannte
der an der Premiere anwesende Hofmarschall in ihrem
Schmuck den echten, den seinerzeit Marie-Luise tat-
sächlich höchstgeigigt getragen hatte. Derjenige Erzher-

zog, der den Schmauch für diesen Abend angeblich für
die Frau Erzherzogin der Schatzkammer entlich und
aus unabwehrlichem Zwang der Dina zum Gebrauch
weiter verließ, soll von einer allerhöchsten Privataudienz
mit knallroten Wangen heimgekehrt sein, der Dina
habe aber das schlechtesten Verlassen der Wiener Bühne
empfohlen. Von einer mit vornehmer Einfachheit gelei-
deten Dame, deren feine, traurige Züge sich mir er-
hellten, wenn sie zu ihrem etwa fünfzehnjährigen Söhnchen
sprach, konnte er erzählen, daß es die geschiedene Frau
eines sehr gefuchten Arztes sei, der die Nechlichkeit des
Nimmigeborenen mit dem intimen Freund des Hauses,
einem gefeierten Schriftsteller, doch für so auffallend
sah, daß er es vortag, die Sorgen der Erziehung dem
Freunde zu überlassen. Nun lebte sie als geschiedene
Frau und als anerkannter Freundin des Meisters in stiller
Zurückgezogenheit.

Bei all diesen Geschichten erregte es meine Auf-
merksamkeit, daß es sich immer um Gestalten der guten
Gesellschaft handelte. In den höchsten und den beschei-
densten Schichten der Gesellschaft offenbarte sich die
Liebe mit der Gewalt der Naturerscheinungen, die sich
über alle menschlichen Schranken hinwegsetzte.

Es schien mir, daß gerade die widerwärtlichen
Hindernisse die Liebe zur unabwehrbaren Macht an-
wachsen ließen. Ich sah Frauen, die ihre gesellschaft-
liche Stellung, ihren hohen Rang, ihre Ehre opferien,
um ungehemmt ihrer Liebe leben zu können. Männer
zogen an mir vorbei, die auf Zukunft, Vermögen,
Ruhm willig verzichteten, sollten sie ihre Wege der
Liebe entfagen. In den Kreisen der Gesellschaft war
also jene Leidenschaft zu finden, die durch keine Rück-
sichten, durch keine höchsten Ueberlegungen gedämpft, sich
in ihrer vollen Fülle entfaltete. Ich verspürte nicht die
mindeste Lust, mich wieder in eine ernstere Liebschaft
zu verwickeln, doch ich merkte mir für die Zukunft, daß,
wollte ich die wahre, rückhaltslose, aufopfernde Liebe
kennen lernen, ich sie bei den Frauen der Gesellschaft
zu suchen habe. Ich hatte sicherlich recht, als ich diese
als unnahbare Frauen betrachtete und behandelte,
denn für leichtsinnige Liebesleien waren sie nicht zu
haben, doch irte ich mich, indem ich die Möglichkeit der
echten Liebe außer Acht ließ. In diesem Falle wurden
aus den auf Erden wallenden Eneeln irdische Frauen,
die Erlas für das verlorene Paradies der Abtug und
Unbescholtenheit in der Seligkeit der Leidenschaft des
liebenden Herzens fanden.

(Fortsetzung folgt.)

Wird der Zeitgenosse einer erdächtigen Bestimmung von der Bedeutung des Dichters sein, so ist das aus dem Spanischen des Dope de Vega in den eigenen dichterischen Beständen gebrachte Trauerspiel dasjenige Werk Grillparzers, in dem die Beschwingtheit des Geistes, die gestaltende Potenz und die psychologische Charakteristik, sowie die smaragdene Pracht der dichterischen Sprache wahrhaftige Firmamenten gewinnen. Und seinen literarischen hohen Rang erhält „Die Jüdin von Toledo“ durch das schöpferische Ergebnis, daß in der Jüdin Rachel der dramatischen Literatur eine der vollendetsten Frauengestalten erkundet ist, das Weib, das, die Schönheit im Augenblick des Leidens, einen König aus der Götterwelt einer lieblosen Ehe in den Strudel eines neuen, heißen Lebens gerissen hat. Dieser Gestalt der Koketterie, des Ehrgeizes und der Gohucht nach Lebensbefriedigung im zutreffenden Bühnenbilde zu begegnen, genügt die sichtlich improvisierte Gastausführung des Deutschen Volkstheaters nicht, denn sie vor uns als Darstellerin der Rachel in Rolle Weber hieß eine junge, ansehnend begabte Dame in schauspielerischen Kinderstufen. Ihr dürfte die Aufgabe gar nicht zugemutet werden. Dafür aber mag heute das edle Menschentum mit Sehnsucht bangen und einem Gaminchen, ein Herrscher, den die römische Blaupause um das Verantwortlichkeitsgefühl gebracht. Ein Barbo, von Humor umrandet, eine Kraft, die sich bemüht eine Schwäche gestützt und wieder Kraft wird, wenn es gilt, sich sein „häuslich Glück“ zu nehmen und ein schwacher Mensch ist, wenn er die Meise der Demut über und ein „Mann“ von jener stillosen Art bleibt, die an der Leiche einer erlöbigen Liebe im „brutalsten Vergessen“ vorübergeht. Es ist ein Zauber, wie Moissi all das gegenwärtig macht und er hat mit seinem Alfonso sich uns für ewige Zeiten in die Erinnerung hineingeschmeichelt. Eine feingemeinschaftliche Königinfigur ist die Eleonore der Frau Annemarie Steinfeld: kühlte Schönheit von schöner Weiblichkeit durchschimmert. Der Amirante Josef Kleins ist historischer Menschenspieler und Hans Ziegler's Jude zeigt sich aus charakteristischen, fehrig-umhüllenden Massenzügen zusammen. Das sympathische Bild jugendlich-randiger Männlichkeit hat auch heute Hans Baumann und die schwesterliche Dienerin der Frau Erika Wagner hielt sich auf der Linie persönlicher Würde. Wieder war es ein voller Zuschauertraum, der sich einer schrankenlosen Moissi-Begeisterung hingab. f. r.

Mitteilungen der Theaterkanzlei und Konzertbureau

* Frida Gombahögi, Julius Hegedüs, Gábor Rajnai, Mariska Gajsi, Julius Kabos, Joltán Szerény, Erzsi Szöngyössi, Sári Kürthy, Irene Sittler, Luise Székely und Georg Dénes sind die Träger der Hauptrollen der Novität „Fanny és a eszelőkerék“, die im Lustspieltheater Samstag, den 24. April, zur ersten Aufführung gelangt. In dem Stück sind ausschließlich Rollen, die Gelegenheit zu den prächtigsten Gestaltungen geben. Das Lustspiel Jerome R. Jerome's hat in London und Newyork, neuerdings jedoch besonders in Wien und Berlin ganz ungewöhnlichen Erfolg gehabt.

* Alexander Moissi wird im Lustspieltheater heute, Mittwoch, Oswald, den unglücklichen Helden in Ibsens „Gespenster“ („Kisértek“) darstellen. Der Oswald ist eine der grandiosen Gestaltungen der deutschen Bühne und Moissi ist in dieser Rolle wahrhaftig unübertrefflich. Erika Wagner, Rose Weber, Hans Sommer und Alfred Schreiber spielen die übrigen Hauptrollen. Donnerstag tritt Moissi als Maler Duhobut in Bernhard Shaw's Komödie „Der Arzt am Scheidewege“ auf.

* Die billigsten Sitzpreise — der größte Operettenerfolg. Sehen Sie sich eine Aufführung von „Dolly“ im Stadttheater an!

* Eine neue Emerich Farkas-Operette im Renaissance-theater. Nächste Woche bringt das Renaissance-theater eine interessante Premiere. Das neue Stück „Májusi muzsika“ von dem hervorragenden Dichter und Komponisten Emerich Farkas, dem Verfasser von „Nótás kapitány“, „Iglói diákok“ und vieler anderer populärer Stücke, gelangt an der genannten Bühne zur Aufführung. Den Text der Novität hat Farkas in Mitarbeiterchaft des Autors von „A vén gazember“ Joltán Szerényi geschrieben. Die Gesangsterte und die Musik sind wahrhaftig Farkas-Poesie, voll der schönsten Melodien des populären Liederdichters. Die Hauptrollen spielen Rózi Jánosy, Marie Lázár, Julius Kompóthy, Ernst Herczy, Joltán Szerényi, Desider Báncsó, Ludwig Sugár und Berta Léva.

* Das erfolgreiche Gastspiel des Lustspieltheaters im Renaissance-theater. Heute, Mittwoch, gelangt das von großem Erfolg begleitete Lustspiel John Galsworthy's „Ablakok“ zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen Lili Darvas, Franziska Gáál, Mariska Gajsi, Erzsi Szöngyössi, Paul Lukács, Josef Kürth, Joltán Szerényi und Koloman Játány.

* In der Freitag im Stadttheater stattfindenden Aufführung des „Barbier von Sevilla“ wird die Partie der Rosina Meta Makai als Gast singen. Die übrige Besetzung der Oper ist die folgende: Figaro — Desider Róvacs, Graf Almaviva — Josef Somló, Bartolo — Edmund Pajor. „Alle Karten vergriffen“ waren auch bei der gestrigen Aufführung von „Dolly“ im Stadttheater. Und für sämtliche Aufführungen der Operette in der laufenden Woche gibt sich ein ungewöhnliches Interesse kund. Es ist zweifellos, daß „Dolly“ die reizendste, die amüsanteste und die melodiosste Operette der letztvergangenen Jahre ist. „Dolly“ wird in dieser Woche, Freitag ausgenommen, jeden Abend auf der Bühne des Stadttheaters erscheinen.

* „Szibill“, die schönste ungarische Operette, jeden Abend im Königstheater mit Juci Lábaj, Hanna Szonthy, Lili Berkó, Martin Nátkai, Eugen Rábor, Árpád Latabár, Tibor Szentmihályi und Franz Brendes, die in „Szibill“ zu einem großartigen Ensemble sich zusammenschließen.

* Die billigsten Sitzpreise — der größte Operettenerfolg. Sehen Sie sich eine Aufführung von „Dolly“ im Stadttheater an!

* „Magnetic“, das dramatische Meisterwerk Árpád Páfkors, gelangt im Laufe dieser Woche im Ungarischen Theater heute, Mittwoch, ferner Freitag und Sonntag abend zur Aufführung in dem prächtigen Ensemble, dessen Mitglieder Julius Csontos, Eugen Törzs, Marie Tassó, Olga Báthory, Boske L. Oláh, Tibor Kubinyi und Johann Rórmény sind.

* Ruti Somogyi in „Csibik“ ist eine neue Sensation dieser Erfolgssaison des Ungarischen Theaters.

* Mariska, vagy a házasságtörés iskolája ist Ludwig Birós schönstes und erfolgreichstes Stück. Bisher hat es den Beifall von vier ausverkauften Häusern

des Theaters in der Inneren Stadt gefunden, wo Jóna Titkos, Ella Gombahögi, Artur Somlay, Ernst Tarnay, Emerich Torongy und Gustav Bárdos das Stück jeden Abend einem neuen Sieg entgegenführen.

* Der zauberhafte Uferini und seine Gesellschaft treten von heute, Mittwoch, den 22. April, ab im Luise Blaha-Theater auf, und zwar zweimal im Tage: um halb 7 Uhr und um 9 Uhr. Uferini gehört zu jenen Artisten, die würdig sind, ihre wunderähnlichen Produktionen im Theater vorzuführen, denn für ihn und seine Künste bietet das Konzertpodium nicht die genügenden technischen Hilfsmittel. Auf Theaterbühnen zeigte Uferini seine Kunst in Newyork, London, Berlin und Wien und nun erscheint er auch in Budapest auf einer Bühne. Der Gast des Luise Blaha-Theaters ist der würdige Nachfolger Cagliostro's und Boscos, der aus dem Geschlecht der großen Zauberer ist, und nun im Luise Blaha-Theater in der Revue „Die dreifüg Wunder der Zauberer und der Magie“ auftritt. Seine Produktionen sind bewundernswert, von genialen Erfindungsreichtum und haben die Eigenschaft, daß sie die Traditionen der Zauberer und der Prestidigitateure mit den Erfindungen der modernen Technik verbinden. Wegen der Vorbereitungen und Umgestaltungen der Bühne für die Wunderwelt Uferini's war das Luise Blaha-Theater gestern, Dienstag, geschlossen. Die Vorstellungen beginnen heute, Mittwoch, und finden bei außerordentlich ermäßigten Preisen der Plätze statt.

* Die billigsten Sitzpreise — der größte Operettenerfolg. Sehen Sie sich eine Aufführung von „Dolly“ im Stadttheater an!

* Universitätsprofessor Dr. Eugen Cholnoky hält unter dem Titel „Wien und Oesterreich“ (Abenteuerliche Reisen XXXVIII) Donnerstag nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania einen Vortrag.

Sportnachrichten

Menschenport

Fußball

Die englischen Ligawettspiele von Samstag brachten in der Ligaabteilung keine besonderen Veränderungen. West Bromwich Albion blieb mit dem Sieg über Nottingham Forest auch weiter an der Spitze, da Huddersfield nur ein unentschiedenes Resultat erzielen konnte. Liverpool rückte auf die vierte Stelle. Auf den letzten zwei Stellen befinden sich unverändert Preston North End und Nottingham Forest. Die einzelnen Resultate waren die folgenden: West Bromwich Albion—Nottingham Forest 1:0; Bolton Wanderers—Newcastle United 1:0; Huddersfield Town—Cardiff City 0:0; Woolwich Arsenal—Burnley 5:0; Aston Villa—Preston North End 1:0; Sunderland—Blackburn Rovers 1:1; Birmingham—Bury 4:1; Liverpool—Tottenham Hotspur 1:0; Manchester City—Leeds United 4:2; Sheffield United—Notts County 2:0; Westham United—Exeter 4:1.

Der Stand der englischen Ligaabteilung erster Klasse bis einschließlich 18. April ist folgender:

| Platzierung | Spiele | Siege | Unent. Spiele | Niederlagen | Punkte | |
|-------------------------|--------|-------|---------------|-------------|--------|----|
| 1. West Bromwich Albion | 39 | 23 | 8 | 8 | 57-31 | 54 |
| 2. Huddersfield Town | 38 | 19 | 14 | 5 | 61-25 | 52 |
| 3. Bolton Wanderers | 38 | 20 | 10 | 8 | 67-32 | 50 |
| 4. Liverpool | 39 | 20 | 9 | 10 | 61-50 | 49 |
| 5. Newcastle United | 41 | 16 | 16 | 9 | 61-43 | 48 |
| 6. Sunderland | 39 | 19 | 8 | 12 | 62-47 | 46 |
| 7. Bury | 39 | 16 | 14 | 9 | 51-48 | 46 |
| 8. Birmingham | 39 | 15 | 12 | 12 | 45-45 | 42 |
| 9. Tottenham Hotspur | 40 | 14 | 12 | 14 | 51-42 | 40 |
| 10. Manchester City | 39 | 15 | 9 | 15 | 72-66 | 39 |
| 11. Notts County | 37 | 13 | 12 | 12 | 52-40 | 38 |
| 12. Westham United | 39 | 14 | 10 | 15 | 55-56 | 38 |
| 13. Cardiff City | 37 | 13 | 10 | 14 | 49-48 | 36 |
| 14. Sheffield United | 38 | 12 | 12 | 14 | 47-54 | 36 |
| 15. Leeds United | 39 | 10 | 12 | 17 | 47-53 | 32 |
| 16. Blackburn Rovers | 37 | 10 | 12 | 15 | 43-52 | 32 |
| 17. Aston Villa | 39 | 10 | 12 | 17 | 47-48 | 32 |
| 18. Exeter | 40 | 11 | 10 | 19 | 38-59 | 32 |
| 19. Burnley | 39 | 11 | 10 | 18 | 44-69 | 32 |
| 20. Woolwich Arsenal | 38 | 13 | 5 | 20 | 44-51 | 31 |
| 21. Preston North End | 39 | 10 | 5 | 24 | 36-69 | 25 |
| 22. Nottingham Forest | 39 | 7 | 10 | 22 | 33-63 | 24 |

Pferdesport

Budapester Trabrennen

Im Rennbetrieb tritt jetzt ein einwöchiges Intervall ein, das nur durch die heutigen und sonntägigen Trabrennen unterbrochen wird. Man kann deshalb mit zehntägiger Sicherheit für die Trabrennen auf guten Besuch rechnen, weil nicht nur die Stammgäste des Trabersports, sondern auch die Galopper erscheinen werden, um doch Pferde — wenn auch nur trabende — zu sehen und zu wetten. Die Rennungen für den heutigen Tag sind außerordentlich gut ausgefallen, denn im ersten Rennen sind 26, im zweiten 20, im dritten 21, im vierten 19, im fünften 18, im sechsten 33 und im siebenten Rennen 11 Pferde genannt worden. Folglich wird es an Startern nicht mangeln und es dürften interessante Rennen zustande kommen. Wir erwarten in den einzelnen Rennen die folgenden an der Spitze:

1. Aljo Reaper—Wiesel—Chrilla.
2. Fahrt Novák—Fahrt Makár—Einözl.
3. Pühtaberenber—Gestüt—Fahrt Novák—Fahrt Kallinka.
4. Fülemon—Gabi D.—Einözl.
5. Selenénés—Fahrt Kallinka—Rendelen.
6. Rannikám—Fahrt Novák—Pörincer—Gestüt.
7. Jigató—Garam—Miki.

Cassolini wird heute auf der Trabrennbahn nicht fungieren, da er nach Wien gefahren ist, um dem Derbyerwartung die Arbeit zu geben.

Die Schlusgalopp für den Preis von Rátos warz heute vormittag in Megyer. Finale (Bajaf) ging mit Pariffenne (Fetting) und Remaguri über die Distanz des Preises von Rátos. Besiegt hat in den Trials Pariffenne, doch es sah so aus, als wenn im Ernstfalle Pariffenne, die gar nicht ausgeritten war, vor ihm hätte enden können. Clopement (Bajaf), Lajos (Oberleutnant Selmezy) und Little Girl (Rittmeister Binler) galoppierten auch über 2800 Meter, wobei Little Girl immer vorne war. Lajos sprang nicht immer richtig und er wurde deshalb geschlagen. Wenn er im Rennen gut springt, wird er sicher vor Little Girl enden. Arab war heute nicht zu sehen.

Ofkondi erhält jetzt eine spezielle Vorbereitung für den Willemtumspreis.

Für Mutató's ist im Preis von Marchfeld Kaugelb erklärt worden. Der Bengt des Grafen Dionys Wendeheim wird im Prater Preis heuer zum ersten Male vor die Öffentlichkeit treten.

Zionist, des indischen Fürsten Aga Khan's dreijähriger Bengt (Sparmint—Judea) gewann in Remaguri sehr leicht mit fünf Längen das „Spring three years old Stakes“ über anderthalb Meilen. Der Bengt des indischen Fürsten wurde von dem Stallknecht Carlkate geritten, der auch bei uns einst seine Reiterkünste zeigte. Zionist, der schon eines der für das englische Derby gewetteten Pferde war, ist nach seinem neuerlichen Sieg wieder mit größeren Beträgen für das Epsom-Derby gewettet worden.

Ludwig Csikár, der einst bei uns schöne Siege feierte, ist nach Italien gereist, wo er einen Posten als Hindernisreiter bekommen hat.

Offener Sprechsaal.*

Női kalapok
nagy választékban legelőbban
Friedmann kalapgyárában kaphatók.
Festés és alakítás a legújabb formákra.
Király-utca 8, az udvarban.

BUTOR
tájes lakberendezésök óriási választékban minden elfogadható árért eladhatók.
VII, Klauzál-tér 6 (Nyár-ú. sarok).

Lederklubmöbel
Speisezimmerstühle
Schreibtischstühle, nur Qualitätsware, beim Erzeuger
A. KENDI, Budapest, nur IV., Semmelweisgasse 7

Lass
Blumen sprechen
Rosen, Gladiolen, Begonien
250 Gladiolen 10 Srt. m. Nam. — M 10.—
200 Begonien 10 sep. Farben — „ 12.—
25 Nied. Rosen, 25 Srt. m. Nam. — „ 10.—
250 Gladiolen aller Farb. gem. — „ 8.—
200 Begonien gem. — „ 10.—
Dahlien per Stück — „ 0.80
50 Winterharfe Stauden 10 Srt. mit Namen wie Astern, Phlox Decussata Delphinium, Phyllis, Papaver, Lupinus usw. für nur M. 6.—

Jubiläumspaket
enthaltend 200 Gladiolen aller Farben; 50 Begonien gem., 50 Anemonen; 100 Ranunkeln, 50 Glücksklee, 50 Montbretien, zusammen 500 Blumenzwiebeln für nur M. 10.—. Halbe Kollektion für nur M. 6.—

Gratis
Jeder Auftrag über M. 15.—: 50 Gladiolen umsonst franko Haus. Versand per Nachnahme oder vorherige Kasse. Für Nachnahme wird 50 Pf. mehr berechnet.

Lo BRANKMANN, Hillegom (Holland).

Belgrader Zeitung
Die grosse Tageszeitung des Balkans in deutscher Sprache
Wirtschaftliche Nachrichten vom Balkan. Grosse Verbreitung in Handels-, Finanz- und Industriekreisen.
Probenummer gratis!
Administration: Belgrad, Terazije 7.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Egyedárusítás átadó.

Magyarország és esetleg a szomszédállamok részére **szencziós közszükségleti ipari újdonság** cikkek, melyek az egész világon szabadalmazva vannak és minden gyárnál, iparvállalatnál, vasutaknál, autókészítőkészítőkönél **nélkülözhetetlenek.**

Gyárral rendelkező vállalatunk az egyedárusítási jogot több évi szerződéssel csakis **tőkeerős** egyéneknek vagy **cégeknek** adja át.

Közelebbi felvilágosítás nyerhető az árumintavásáron Városligeti új iparszarnok 19. számú pavillonban, ahol a cikkek megtekinthetők.



Die Crème Simon

dringt vollständig in die Haut, weil sie ölreich und angenehm ist, da sie keinen einzigen Fettstoff enthält und auf die Einwirkung des Wassers sich auflöst. Bei ihrer Anwendung lässt sie keine einzige Linie aus, so erhält sie die Glattheit und Elastizität der Haut, was zur hygienischen Aufrechterhaltung der äusseren Hautschicht notwendig ist. Bei täglicher Anwendung dieser Crème wird der Teint blendend weiss, die Haut weich und samtartig. Nach Gebrauch ist die Haut zu trocknen und zu pudern.

Überall erhältlich:
Crème Simon, Puder und Seife
Parfumerie Simon, 59 Faubourg St.-Martin, Paris.

Achtung!

Ausländer besichtigt

die Neuheit, das Weltpatent im Pavillon Nr. 19. Neue Halle der Budapester Messe. In allen Staaten patentiert. Hermetisch und dichtschliessender Sicherheitsverschluss für Auto-Benzinreservoir, Oel-, Spiritus-, Petroleumgefässe etc. etc. **Alleinverkaufsrecht u. Patente noch für freie Länder abzugeben. Näheres auf der Messe zu sehen.**

Spezialarzt

für Blat- u. Geschlechtskrankheiten SILBER-SALVARSAN-IMPFGUNG. Ordination den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 82, I. vis-à-vis dem Rochusspital. 8047

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salongarnituren, Chaiselongues, Matratzen, Kücheneinrichtungen

auf Kredit

zu den allerbilligsten Barzahlungspreisen erhältlich
KROH VII., Akácia-utca 45
(zwischen der Dob- u. Wesselenyi-utca)

Minden külön értesítés helyett.

Alulírottak a maguk és az egész rokonság nevében mély fájdalommal és megtört szívvel közlik, hogy hön szeretett anyjuk, testvérük, ill. rokonuk

Özv. Ladány Ignáczné

szül. Vörösváry Ilona

f. hó 21-én 56-ik évében elhunyt. Drága halottunk hült tetemét f. hó 23-án, csütörtök, délelőtt 11 órakor a rákoskeresztúri izr. temető halottszobájából kiserjük utolsó útjára. Budapest, 1925. április 21-én.

Frankel Ferencné szül. Ladány Mariska, Ladány Pál, Ladány Jenny, Ladány Andor gyermekei. Ladány Pálné szül. Gáldonyi Ilus, Frankel Ferenc, menyé, ill. veje. Magyar Gy. Iláné szül. Vörösváry Aranka, Vörösváry Ödön, testvérei.

Volkswirtschaft

Die Wirtschaftspolitik Mitteleuropas

Vortrag des Ministers a. D. Baron Josef Szeferényi in Wien

Auf erfolgte Einladung der „Oesterreichischen Politischen Gesellschaft“ hielt Baron Josef Szeferényi heute abends in Wien einen Vortrag unter dem Titel „Die Wirtschaftspolitik Mitteleuropas“. Er besprach die Wirtschaftspolitik, die nicht existiert, respektive die sein sollte, damit das Wirtschaftsleben Europas wieder in sein altes Bett geleitet werde.

Szeferényi begann seinen Vortrag mit einer scharfen Kritik der wirtschaftlichen und finanziellen Konzeptionsmängel der Verfasser des Friedensbesehles, welche ausschließlich die Ursachen der Wirtschaftskrise Europas sind. Der größte Fehler war die Zerstückelung von drei großen Wirtschaftsbezirken auf zehn kleine Bezirke, deren jeder selbstverständlich ein unabhängiges selbständiges Wirtschaftsleben führen will. Es kann als vollständig ausgeschlossen betrachtet werden, daß ein bedeutender Teil dieser neuen Wirtschaftsbezirke bei dem heutigen Wirtschaftssystem bestehen könne, bei der Wechselwirkung der Wirtschaftsverhältnisse aber muß dies auch die Volkswirtschaft der übrigen Länder empfindlich berühren. Die Großmächte anerkennen bereits die schweren Fehler, daher kommt es auch, daß unausgesetzt neue Projekte, wie die neue Donauföderation u., das Tageslicht erblicken, da eben die Großmächte den Zusammenbruch einzelner neuer Wirtschaftsbezirke befürchten.

Der Vortrag illustriert ziffermäßig, wie die Länder wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind und beschäftigt sich besonders auch mit den Wirtschaftsverhältnissen der Vereinigten Staaten, die für das verlorene europäische Konsumgebiet gezwungen sind, in Asien Ersatz zu suchen, ohne diesen zu finden. Die neue Wirtschaftspolitik Englands, die Industrieförderung mit staatlicher Subvention und die Einführung von Schutzzöllen sind ebenfalls die Folgen von verfehlter Wirtschaftspolitik. Diese Maßregeln tragen im übrigen den Charakter des Schutzes gegen Deutschland, das von den Ententemächten zu ihrem eigenen Schaden gezwungen wurde, seine Produktion in einem Maße zu steigern, welche vordem als unmöglich gehalten wurde. Wenn Deutschland das Damesprojekt ausführen will, dann muß es seine Produktion auf das Vierfache des Friedens erhöhen und mit seinen Produkten den Weltmarkt überschwemmen, um zu erreichen, daß es die 2 1/2 Milliarden Goldmark jährlich betragende Entschädigung bezahlen könne. Der englische Industrieschutz nimmt schon dagegen Stellung und wenn auch die übrigen Länder diesem Beispiel folgen, dann

wird Deutschland die Möglichkeit entzogen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, was wieder in anderer Richtung unabsehbare Folgen haben müßte, da das Gleichgewicht der französischen Finanzen wieder nur von den deutschen Zahlungen abhängt.

Zur heutigen Gestaltung der allgemeinen Wirtschaftslage trägt wesentlich die enorme Abnahme des Konsums bei, die aber wieder nur durch die unmöglichen Verfügungen der Friedensverträge hervorgerufen wurde. Redner illustriert die Abnahme des Konsums mit interessanten Ziffern, darunter mit den Daten des Budapester Warenverkehrs, wo die traurige Lage besteht, daß auf den Kopf der Bevölkerung im Außenhandel eine wesentlich geringere Ziffer entfällt als vor 50 Jahren. Die Arbeitslosigkeit in England mit ihren anderthalb Millionen Menschen kann ebenfalls nur auf die Friedensverträge zurückgeführt werden, da England seine besten Absatzplätze verloren hat.

Redner übergeht sodann auf den Modus der Lösung dieser Frage, wobei er vorerst den Begriff „Mitteleuropa“ klärt. Er verweist darauf, daß die Idee von Deutschland an bis hinunter zu den Balkanstaaten. Die Idee der Fokktion weist er entschieden zurück. Er hält auch die Idee der in der letzten Zeit propagierten Donauföderation für seiner Lösung geeignet.

Ganz unmöglich ist es derzeit, von den Vereinigten Staaten Europas zu reden, das mag Zukunftsmusik sein, ist aber heute nur lebhafter Phantasie. Wenn der Völkerbund sich mit derartigen Plänen trägt, so muß vorerst eine friedliche Revision der Friedensverträge angebahnt werden. Je früher, desto besser. Diese Revision ist das einzige radikale Mittel zur Rekonstruktion der Weltwirtschaft. Davon abgesehen, sieht er zwei Bedingungen einer wesentlichen Besserung. Erstens die Einführung eines Systems von Referenzialzöllen in den erwähnten mitteleuropäischen Staaten untereinander und in Verbindung damit die Einführung einer einheitlichen Geldinheit dieser Staaten; zweitens die endgültige Erledigung der Entschädigung und Kriegsschulden.

Der Vortragende schloß seine interessanten Ausführungen damit, daß die Zeit bald kommen werde, daß die neuen Staaten am eigenen Körper fühlen werden, daß es ein großer Irrtum war, zu glauben, die wirtschaftlichen Beziehungen der Welt könnten mit einem Friedensvertrag aus ihrem natürlichen Bett in eine künstliche Richtung geleitet werden.

Von der Börse.

Ruhig, geschäftslos.

Das einzige Ereignis des heutigen Effektenmarktes war das Erscheinen von etwa vierzig türkischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden auf der Galerie des großen Saales. Die Gesellschaft kam nach Budapest zur Besichtigung der internationalen Messe und stützte heute unter anderem auch der Börse einen Besuch ab. Die Galerie war sehr belebt, der Saal desto weniger, denn darin herrschte dieselbe Geschäftslosigkeit und trostlose Stimmung wie gestern, vorige Woche und seit langer Zeit. Von allen ausländischen Märkten lagen unfreundliche Berichte vor, der hiesige Platz fand daher keinen Anlaß, freundlich zu sein. Bei ganz geringem Verkehr war die Tendenz eine ruhige, eher matte, nur ab und zu konnte man, und zumeist von Verkäufern, das Anrufen von Kurven hören und noch seltener kam es zu Abschüssen. Als gegen Mittag Kontermineabgaben bemerkt wurden, traten die Finanzinstitute mit Interventionenkäufen dazwischen und vermochten auf diese Weise das Kursniveau einigermaßen wieder zu heben, so daß als Endresultat hauptsächlich nur geringere Abbröckelungen zu verzeichnen waren. Interesse wurde nur ganz wenigen Effekten entgegengebracht, so Viktoriamühle, Georgia und in erster Reihe Telephonaktien, welche letztere ihren Kurs um 6 Prozent aufbessern konnten. Viel bemerkt wird der kontinuierliche Kursrückgang der Aktien der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse, die seit einigen Tagen 30 Prozent einbüßten; bei dem Institut sollen angeblich größere Veränderungen im Zuge sein. Auf dem Anlagemarkt ist nur die Kronenrente gesucht, notifizierte Titres werden mit 15,000 K., nicht notifizierte mit 20,000 K. bezahlt. Von Pfandbriefen besteht nur für verlorste Titres der Kommerzbank mit 10,000 Kronen Nachfrage. Der Geldmarkt war geschäftslos, Wochengeld notiert 3/16 bis 7/16 Prozent.

Die Kursabschlüsse betragen (in tausend

Kronen) für Kommerzbank 20, Realitäten 10, Hypotheken 3, Vereinigte Hauptstädtische 1 1/2, Vaterländische Sparkasse 25, Ungarische Assekuranz 125, Brestener 15, Szahvärer 7, Hütten 7, Drajsch 5, Szagó 4, Ballas 14, Koburg 4, Ganz 15, Ganz-Elektrizität 25, Györfly 7, Hofherr 4, Vang 3, Stahl 12, Nima 5, Gutmann 30, Rat. Holz 30, Raffiner 25, Wtr 7, Zucker 10, Temesvárer Spiritus 10, Baumwolle 10, Spodium 5, Gummi 5. Erhöht waren: Viktoriamühle 6, Ziegel und Zement 4, Broder 3, Dfa 10, Mistolcer 6, Georgia 9, Glühlicht 8, Aktienbier 5, Bürgerbier 5, Kunsfdinger 3, Szikra 2, Brassöer 5, Telephon 9 1/2.

Die Nachbörse war um eine Nuance freundlicher, die Kurse konnten sich behaupten, der Verkehr blieb jedoch nach wie vor ein ganz belangloser. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet: Ungarische Kredit 292—294, Kommerzbank 985—990, Ganz 2265—2275, Szagó 489—490, Kohlen 3140—3150, Georgia 252 bis 253.

Vom Getreidemarkt.

Befestigung der Tendenz.

Die Tendenz unseres Marktes trug heute festere Gepräge, trotzdem die Meldungen über den Stand der Staaten sehr befriedigend lauten. Zur Befestigung trug weniger der Umstand bei, daß aus Chicago wieder um 3—4 Cents erhöhte Kurse einlangten, als die Tatsache, daß Jugoslawien dem hiesigen Weizen andauernd lebhaftes Interesse entgegenbringt und Mehl ebenfalls für Jugoslawien und Galizien gekauft wird. Das geringe Quantum Weizen, das zur Ausbuchtung gelangte, wurde von den Mühlen zu 5250—5300 K. frachtfrei hier aufgenommen, während der Zwischenhandel 5250—5300 K. per Kasse bewilligte. Stationsware erzielte 5100—5175 K. Neuweizen wurde zu 3400—3500 K. gegen volle Kasse ab Station gehandelt. Roggen wurde mit 4600—4650 K. frachtfrei hier geschlo-

April 1925.
eis von Absatz wozu
e (Bafaf) ging mit
maguri über die
gt hat in den Trials
wenn im Ernstfalle
ritten war, vor ihm
Bafaf), Sajós (Ober-
ri (Rittmeister Bin-
reier, wobei Little
ang nicht immer rich-
Wenn er im Rennen
e Girl enden. Arab
elle Vorbereitung für
von Marchfeld
des Grafen Dionys
eiz neuer zum ersten
Aga Khan's drei-
gemann in Keth-
s „Spring three bears
Der Hengst des indi-
dei Carlslafe ge-
Reiterlinie zeigte.
s englische Derby ge-
neuerlichen Sieg wie-
Erfolg-Deby ge-
s schöne Siege feierte.
Posten als Hindernis.
aal. *)
Lapok
legolesobbán
n kalapgyarában
kaphatók.
divatosabb formákra.
az udvarban.
szendések óriási válságot
el fogadható árérté-
eladatlak.
ál-tér 8 (Nyár-a. sarok).
Klubmöbel
immerstühle
ils, nur Qualitätsware,
in Erzeuger
Budapest, nur IV.,
Semmelweisgasse 7
rechen
Begonien
am. — M 10.—
ben — 12.—
n. Nam. — 10.—
gem. — 8.—
— — 10.—
— — 0.30
rkl mit Namen wie
biniums, Physalis,
r nur M. 6.—
aket
rben; 50 Begonien
eib, 50 Glücksklee,
Blumenzwiebeln für
n für nur M. 6.—
en umsonst franko Hans
vorherige Kasse.
ehr berechnet.
gom (Holland).
Zeitung
itung des
r Sprache
Nachrichten
e Verbrei-
- Finanz-
kreisen.
gratis!
rad, Terazije 7.
ation nicht verantwortlich

Maie notiert 2350 K. frachtfrei hier. Prompfer Maie erzielt 2500 K. frachtfrei hier. Safer ist weiter steigend, prima Ware wurde mit 4000-4100 K., dampflose Stationsware mit 3700-3800 K. frachtfrei hier gehandelt, Lokware erzielt 4150-4250 K. Braugerste notiert 4400 K. ab Station, Futtermare unverändert.

Neben den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende Notierungen verlaubar: Weizen, Theiß, 76 Mgr. 517,500-520,000, 77 Mgr. 522,500-525,000, 78 Mgr. 527,500-530,000, Komitat Fejer, 76 Mgr. 515,000-517,500, 77 Mgr. 520,000-522,500, 78 Mgr. 525,000-527,500, Roggen 455,000-460,000, Futtergerste 340,000-350,000, Safer 410,000 bis 420,000, Maie 245,000-247,500, Kleie 235,000-237,500, Hirse 250,000-260,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Während die englische Devisen sich auf dem Kurs von 2476 behaupten kann, ist Cable Newyork in weiterem Rückgang begriffen und wird heute aus Zürich mit 516,87 1/2 (gestern 517,25) gemeldet. Eine kleine Abschwächung von 1 1/2 Punkten auf 27 bezeichnet auch der französische Wechsel, ebenso die österreichische Krone (von 72,85 auf 72,80), während Lire und Lei geringe Aufbesserungen erfahren. Die ungarische Krone blieb in Zürich unverändert 0,0071 1/2, und bezeichnet in Belgrad eine Steigerung von 0,0861 auf 0,0864, was auf die jugoslawischen Getreide- und Mehlkäufe in Ungarn zurückgeführt werden kann. Die Ungarische Nationalbank ermäßigte die folgenden Kurse: Dester. Krone 11, Mark 43, Dinar 7, Lire 12, Franc 37, Dollar 60 Punkte. Der Parikurs der ungarischen Goldfrone beträgt 14,626 Papierfronen.

(Die wirtschaftliche Krise.) Die Ungarische Volkswirtschaftliche Gesellschaft hielt heute nachmittags eine Besprechung, in deren Rahmen der Generaldirektor des Außenverkehrsvereins Julius Szende über die wirtschaftliche Krise sprach.

Der Vortragende ging von dem Standpunkte aus, daß die heutige wirtschaftliche Krise allzu pessimistisch beurteilt wird. Wenn man ein klares Bild über die Krise gewinnen will, so muß man erstens deren Dimensionen kennen und zweitens die Ursachen erforschen, derzufolge sie entstanden ist. Leider die Dimensionen der Krise bietet die Statistik ein verlässliches Bild. Man muß nur die Zahl der Kontokorrent- und Kreditrisiken im allgemeinen mit der Zahl der Kontokorrent- und der Industrielieferungen vergleichen; diese Angaben sollen wieder den Zuständen der Vorjahresjahre sowie solcher fremder Staaten gegenübergestellt werden, wo die Situation eine normale oder fast normale geblieben ist. Dabei kann festgestellt werden, daß die Zahl der Kreditrisiken im Jahre 1913 im Verhältnis zum damaligen Stande der Kaufmannschaft und der Industrielieferungen 5 per Tausend ergab, während der gleiche Vergleich für das Jahr 1924 bloß 2 1/2 per Tausend beträgt. Diese Ziffer ist für die ersten drei Monate des laufenden Jahres bedeutend höher anzunehmen, und zwar mit circa 5 1/2 per Tausend, was mit dem Umstände zu erklären ist, daß sich die Krise erst am Anfang dieses Jahres entwickelte. Nach solchen Prämissen hätte man gar keine Ursache, die wirtschaftliche Lage allzu pessimistisch zu betrachten. Wir stehen da vor einer wirtschaftlichen Depression, die unabwendbar kommen mußte und die in den anderen Staaten schon früher eingetreten ist. Man kann auch nicht von einer Kreditkrise sprechen — wie viele die heutige wirtschaftliche Lage kennzeichnen —, vielmehr steht man vor einer Produktionskrise in der Industrie und einer allgemeinen Konsumtionskrise. Der Kaufmannstand hat sich unmerklich vermehrt und diesem Umstände konnte nur mit dem Abbau der neuen, durch die Konjunktur geschaffenen Existenzen abgeholfen werden. Die Kaufkraft des ungarischen Publikums beträgt gegenüber der Friedensjahre nur 33 Prozent, wogegen die Preise weit über dem Friedensniveau sich bewegen. Selbstverständlich haben auch andere Momente zum Absinken der Wirtschaft beigetragen. So z. B. der empfindliche Rückgang des Export- und Transithandels, der ohne jedweden Uebergang erfolgte Eintritt des freien Verkehrs, die große Erhöhung der Zollsätze, die schwere Umsatzsteuer und schließlich der Umstand, daß in den diversen Zöllen und Steuern große Kapitalien ohne jede Verzinsung immobilisiert werden. Der erste Schritt zur Liquidierung der Krise wäre also der allgemeine Abbau der kaufmännischen Ueberproduktion. Dieser Ausscheidungsprozess hat bereits von selbst eingesetzt, was hauptsächlich darin zur Erscheinung kommt, daß große kapitalstärkige Firmen die kleineren, labilen, also über nicht genügendes Kapital verfügenden Firmen ankaufen oder sich mit ihnen vereinigen. Nach den Ausführungen des Generaldirektors Szende sprachen noch Dr. Nikolaus Sajdu und Oliver Kapes zum Thema.

(Andauernde Abdrückung des Zinsfußes für Kollgeld.) In den letzten Monaten hat der Kollgeldmarkt seine wichtige Bedeutung fast gänzlich eingebüßt. Nach übereinstimmenden Informationen erreicht der Betrag des im Börsenjaare zur Abwicklung gelangenden Kollgeldes kaum 15-20 Milliarden, während dieser Betrag vor einem Jahre noch 100 Milliarden wesentlich überschritt. Auch der Zinsfuß erniedrigt sich fortwährend, namentlich es auch jetzt noch Hände gibt, die — in bedrängter Lage — auch 2-3prozentige Wochenzinsen für kurzfristige Kollgelder zu bewilligen geneigt sind. Die amtliche Meldung nimmt natürlich von solchen Winkelschäften bei der Festsetzung des Zinsfußes keine Notiz. An der heutigen Börse kamen z. B. fünf verschiedene Notierungen vor, unter denen amtlich als

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 20. April in Tausenden Kronen

| I. II. III. IV. | | | | I. II. III. IV. | | | | I. II. III. IV. | | | | | | | |
|-------------------------------------|------|------|------|---|------------------------------------|------|------|--|--|---------|------|------|-----------------|-----|---|
| Banken | | | | Eisenwerke und Maschinenfabriken | | | | Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmung. | | | | | | | |
| Brit.-Ungarische | 31.2 | 31 | 31 | 31.5 | Ujsgázrem | 3.5 | 3.5 | 3.5 | Bisch. Weink. | 15 | 14 | 15 | 15 | | |
| Anglo-Austrian | — | — | 190 | 200 | Wolcaner | 3.2 | — | 3.5 | Tokajer | — | — | 31 | 31 | | |
| Bosnische Agrar | 61.5 | 63.5 | 63 | 61.5 | Koburg | 4.2 | 4.1 | 4.0 | Villányer | 40 | 38 | 38.5 | 39 | | |
| Budap. Gewerbebank | — | — | 6 | 6 | Corvin | 2.5 | — | 2.5 | Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmung. | | | | | | |
| Holzbank | — | 4 | 4 | 4 | Csáky | 6 | 6.5 | 6.5 | Allg. Gas | 8.5 | — | 8.5 | 8.5 | | |
| Bodenkredit | 160 | 155 | 160 | 160 | Broder | 110 | 107 | 110 | Gasgl. El. | — | — | 480 | 480 | | |
| Hauptst. Bank | 103 | — | 5 | 5 | Landw. Masch. | 56 | — | 56 | Ver. Glühlicht | 915 | 904 | 910 | 902 | | |
| Vaterländische | 15 | 15.5 | 15.4 | 16 | Fabian | 555 | 540 | 545 | Just-Glüh | 0.5 | — | 0.5 | 0.5 | | |
| Hermes | — | — | 48.5 | 48.5 | Waffenfabrik | 14 | — | 14 | Auer | — | — | 990 | 995 | | |
| Agrarbank | 66 | 66.5 | 6 | 6.5 | Metallhgs. | 82 | — | 82 | Phobus | 81 | 82 | 82 | 82 | | |
| Kroat. Hypothek. | 1.05 | — | 1 | 1.05 | Frankl | 2250 | 2300 | 2255 | Vasvárm. Elektr. | — | — | 116 | 115 | | |
| Lloydbank | 393 | 389 | 391 | 392 | Ganz-Danubius | 1055 | 1025 | 1045 | Olwerke | | | | | | |
| Ungarische Kredit | 183 | — | 180 | 190 | Ganz-Elektrizität | 43 | — | 43 | Marosvásárhelyer | 70 | — | 69 | 70 | | |
| Realitätenbank | 14.5 | 14.3 | 14 | 14.5 | Kistarcsaer | — | — | 35 | Gy. Oel | 65.5 | 65 | 65 | 66 | | |
| Ungarisch-Böhm. | 36 | — | 36 | 33 | Győrffy | 100 | 97 | 97 | Bierbrauereien u. Spiritusfabriken | | | | | | |
| Hypothekenbank | 20 | — | 20 | 20 | Hofherr | 20 | 20 | 19 | Baróter | 0.55 | — | 0.55 | 0.55 | | |
| Handelskredit | 58 | 58.5 | 58 | 59 | Kassab | 3 | — | 3 | Aktienbier | 376 | 378 | 378 | 373 | | |
| Eskeptebank | 13.5 | — | 13.5 | 13.5 | Kissling | 24 | — | 24 | Temesv. Spiritus | 240 | — | 240 | 250 | | |
| Allg. Bank | 0.85 | 0.8 | 0.8 | 0.9 | Kühne | 76 | 78 | 76 | Hauptst. Bier | 30 | — | 30 | 30 | | |
| Ung.-Amer. Bank | 24 | — | 24 | 21 | Lipták | 18.5 | — | 18.5 | Gschwindt | 195 | 198 | 198 | 198 | | |
| Ung.-Deutsche Bank | 4 | — | 4 | 4 | Allg. Maschinen | 10 | 11 | 10.5 | Keglevich | 8 | — | 8 | 8 | | |
| Ung.-Ital. Bank | 4.7 | — | 4.7 | 4.2 | Ung. Stahl | 130 | 125 | 130 | Königsbier | — | — | 62 | 62 | | |
| Zentr.-Hypothek. | 4 | — | 4 | 4 | Ung.-Belg. | 102 | 100 | 100 | Bürg. Brauerei | 625 | — | 620 | 615 | | |
| Ung. Städtebank | 6.5 | 6 | 6.5 | 6.5 | Lampen | 118 | 121 | 118 | Krausz Spiritus | 45 | 45.5 | — | — | | |
| Merkur | 20.7 | 20.5 | 20.7 | 20.2 | Wagen | 9 | — | 22.5 | Pannonia Bier | 11 | — | 11 | 11 | | |
| Nat. Spk. u. Bank | 138 | 139 | 139 | 140 | Motor | 14 | — | 14 | Temesv. Bier | — | — | 145 | 145 | | |
| Oesterr. Kreditanstalt | 975 | 1000 | 980 | 1000 | Bleiwarenfabrik | 150 | — | 150 | Hotels und Heilbäder | | | | | | |
| Kommerzialbank | — | — | 45.5 | 45.5 | Chaudoir | 15.5 | — | 15 | Hungaria | — | — | 180 | 180 | | |
| Verkehrsbank (Wien) | — | — | 100 | 100 | Chem. Masch. | 41 | 40.5 | 40.5 | Royal | 50 | 54 | 53 | 51 | | |
| Wiener Bankverein | 18.5 | — | 18.5 | 17.5 | Wagonfabrik | 50 | — | 50 | Egész | 17 | — | 17 | 17 | | |
| Atlantika | — | — | — | — | Mechanische | 4.7 | — | 4.7 | Lieksanatorium | — | — | 80 | 80 | | |
| Sparkassen | | | | Holzindustrie-Unternehmungen | | | | Textil-Unternehmungen | | | | | | | |
| Innenstädter | 27 | 29 | 29 | 30 | Merkurbolz | 0.7 | — | 0.7 | Warnstädter | 4.5 | — | 4.5 | 4.5 | | |
| Leopoldstädter | 5.5 | — | 5.5 | 5.5 | Gerbstoff | 1.2 | 0.9 | 0.8 | Royal | 31.2 | 30.7 | 31 | 30.5 | | |
| Verein. Hauptst. | 30 | 34 | 33.5 | 35 | Dunaharaszter | — | — | 3.5 | Willwäscherei | 31 | — | 31 | 31.5 | | |
| Steinbrucher | 11 | 11.5 | 11 | 11.5 | Verein Holz | 12.5 | — | 12 | Wirkwaren | 114 | 117 | 115 | 118 | | |
| Ung. Allg. | 116 | 117 | 116 | 117 | Fournier | 440 | 420 | 420 | Goldberger | 57 | 50 | 53 | 58 | | |
| Landeszent. | 174 | 175 | 175 | 175 | Guttmann | 62 | 63 | 62 | Győrer Textil | — | — | 23.5 | 23.5 | | |
| Vaterländische Spk. | 2405 | 2400 | 2400 | 2425 | Vaterl. Holz | 7.5 | — | 7.5 | Jaquard | 130 | — | 130 | 130 | | |
| Törökvs | 4.1 | 4 | 4 | 4 | Honi fa | 6.5 | 7.5 | 7 | Jute | 48 | — | 48 | 48 | | |
| Assekuranzen | | | | Verkehrsunternehmen | | | | Chemische Unternehmen | | | | | | | |
| Ung. Assekuranz | 6500 | — | 6475 | 6600 | Strassenbahn | — | — | 950 | 950 | Chinoil | 3.5 | 4.5 | 3.7 | 4.7 | |
| Concierge | 100 | 109 | 109 | 115 | Stadtbahn | 60 | — | 60 | Dania | 70 | 68 | 69 | 71 | | |
| Ungar.-Franz. | — | — | 175 | 175 | Bur | 170 | 150 | 153 | Spodium | 14 | — | 14 | 14.5 | | |
| Basel | — | — | 72 | 72 | Südbahn | 48 | 49 | 48 | Flora | 80 | 78 | 78 | 83 | | |
| Pannonia | — | — | 1500 | 1500 | Fluss u. See | 152 | 155 | 155 | H. Kunstdünger | 108 | 110 | 109 | 105 | | |
| Patria | 62 | — | 62 | 62 | Miskolcer | 155 | 156 | 155 | Kölet u. Murányi | 34.7 | — | 34.5 | 34.5 | | |
| Mühlen | | | | Zuckerfabriken | | | | Diverse Unternehmen | | | | | | | |
| Back | 50 | — | 50 | 50 | Ung. Zucker | 2065 | 2035 | 2045 | Bárdi | 10.2 | — | 10.5 | 11.5 | | |
| Borsod-Miskolcer | 190 | — | 190 | 191 | Landw. Ind. | 254 | 249 | 251 | Bóni | 52 | 51 | 51 | 54 | | |
| Konkordia | 48 | 50 | 48 | 48 | Mezőh. Zucker | 101 | 104 | 101 | Lederindustrie | 93 | — | 93 | 93 | | |
| Békéscsabaer | 142 | 144 | 143 | 142 | Stummer | — | — | 1585 | Brassóer | 325 | 327 | 327 | 322 | | |
| Budapester | 25 | — | 25 | 25 | Lebensmittel-Unternehmungen | | | | Corvin-Film | 4.5 | — | 4 | 3.5 | | |
| Gyulaer | 31 | — | 31 | 32 | Czinner Salami | — | — | — | Dorogi Gummi | 16 | — | 16 | 16 | | |
| Törökzentmikl. | 71.5 | 73 | 73 | 72 | Fiumaner Reis | — | — | 4 | Trans. Schwein | 45 | — | 45 | 45 | | |
| Hungaria | 119 | 121 | 119 | 117 | Ung. Fischzucht | 19 | 18 | 18 | I. ung. Schrifftg. | 90 | — | 88 | 90 | | |
| Königsuhle | — | — | 23.5 | 23.5 | Fischhandel | 12 | — | 12 | Ung. Papier | 26 | — | 26 | 24 | | |
| Viktoria | 352 | 358 | 357 | 351 | Ozean | — | — | — | Felten | 21 | — | 21 | 21 | | |
| Transdanubius | 49 | 47 | 48 | 48 | Staatsschuldenobligationen | | | | Hangya | — | — | 2950 | 2950 | | |
| Unie | — | — | — | — | 6% Kriegsanl. | — | — | — | Kabel | — | — | 0.5 | 0.5 | | |
| Bergwerke und Ziegelfabriken | | | | Bezugsrechte: | | | | 5 1/2% Amort. | 950 | — | 925 | 950 | Amtliche | | |
| Asphalt u. Teer | 450 | 440 | 450 | 450 | Ung. Zucker | 2065 | 2035 | 2045 | Starfilm | 154 | 146 | 153 | 144 | | |
| Bocssiner | 975 | — | 975 | 990 | Landw. Ind. | 254 | 249 | 251 | Telephon | 12.5 | 11 | 11.5 | 11.5 | | |
| Borsoder | — | — | 51 | 52 | Mezőh. Zucker | 101 | 104 | 101 | U. Eisenb.-Verk. | 55 | — | 55 | 55 | | |
| Szentlőrinc | — | — | 37 | 37 | Stummer | — | — | 1585 | Turul Bp. | 12 | 12.5 | 12 | 13 | | |
| Csepeler | 11 | — | 11 | 11 | Lebensmittel-Unternehmungen | | | | Unio | — | — | 14 | 14 | | |
| Ziegel u. Zement | — | — | 82 | 78 | Czinner Salami | — | — | — | Turul Temesvár | 1.2 | 1.5 | 1.2 | 1.2 | | |
| Nordungarische | 233 | 240 | 237 | 246 | Fiumaner Reis | — | — | 4 | Kalm. Wirtsch. | 4.5 | — | 4.5 | 5 | | |
| Szászvárer | — | — | 245 | 255 | Ung. Fischzucht | 19 | 18 | 18 | Völkerbund | 65.7 | — | 65.7 | 66 | | |
| Berg u. Hütten | 12 | — | 12 | 13 | Fischhandel | 12 | — | 12 | Staatsschuldenobligationen | | | | | | |
| István | — | — | 83 | 83 | Bezugsrechte: | | | | 6% Kriegsanl. | — | — | 1300 | 1300 | | |
| Steinbr. Dampf. | — | — | 100 | 105 | Ung. Zucker | 2065 | 2035 | 2045 | 5 1/2% Amort. | 950 | — | 925 | 950 | | |
| Drasche | — | — | 1325 | 1325 | Landw. Ind. | 254 | 249 | 251 | 5 1/2% Kriegsanl. | — | — | 800 | 850 | | |
| Magnesit | — | — | 63 | 65 | Mezőh. Zucker | 101 | 104 | 101 | 4% Kronenrente | — | — | — | — | | |
| Asphalt | 3120 | 3140 | 3130 | 3125 | Stummer | — | — | 1585 | — | — | — | — | — | | |
| Ung. Allg. Kohlen | — | — | 60 | 60 | Lebensmittel-Unternehmungen | | | | — | — | — | — | — | | |
| Keramik | 14 | 13 | 13 | 14.5 | Czinner Salami | — | — | — | — | — | — | — | — | | |
| Mórer Kohlen | 90 | 86 | 88 | 90 | Fiumaner Reis | — | — | 4 | — | — | — | — | — | | |
| Nagybányai | — | — | 0.4 | 0.4 | Ung. Fischzucht | 19 | 18 | 18 | — | — | — | — | — | | |
| Sajókádóer | 490 | 482 | 489 | 494 | Fischhandel | 12 | — | 12 | — | — | — | — | — | | |
| Salgotarjánai | 145 | — | 140 | 140 | Ozean | — | — | — | — | — | — | — | — | | |
| Neustifter | 15 | — | 15 | 15 | Bezugsrechte: | | | | — | — | — | — | — | | |
| Unio | 1032 | 1035 | 1030 | 1032 | Ung. Zucker | 2065 | 2035 | 2045 | — | — | — | — | — | | |
| Urikáyer | — | — | — | — | Landw. Ind. | 254 | 249 | 251 | — | — | — | — | — | | |
| Druckerei-Unternehmungen | | | | Bezugsrechte: | | | | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Athenaeum | 63 | 66 | 64 | 67 | Ung. Zucker | 2065 | 2035 | 2045 | — | — | — | — | — | — | |
| Hauptst. Buchdr. | 3 | — | 3 | 3 | Landw. Ind. | 254 | 249 | 251 | — | — | — | — | — | — | |
| Franklin | 63 | 65 | 64 | 65 | Mezőh. Zucker | 101 | 104 | 101 | — | — | — | — | — | — | |
| Globus | 26 | 26.5 | 26 | 26 | Stummer | — | — | 1585 | — | — | — | — | — | — | |
| Kunossy | 5 | — | 5 | 5 | Lebensmittel-Unternehmungen | | | | — | — | — | — | — | | |
| Pallas | 157 | 170 | 158 | 172 | Czinner Salami | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Neustifter | 15 | — | 15 | 15 | Fiumaner Reis | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | |
| Pester Buchdr.-A.-G. | 44 | — | 44 | 45 | Ung. Fischzucht | 19 | 18 | 18 | — | — | — | — | — | — | |
| Révai | — | — | 57 | 57 | Fischhandel | 12 | — | 12 | — | — | — | — | — | — | |
| Rigler | — | — | — | — | Ozean | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Stephaneum | 3 | — | 3 | 3 | Bezugsrechte: | | | | — | — | — | — | — | — | |

XIV. KÖNIGL. UNG. KLASSENLOTTERIE

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle:

3.000.000.000 Kronen

Prämie: **2 Milliarden K** | zusammen **28.000 Gewinne**
Haupttreffer: **1 Milliarde K** | **27.005.000.000 K**

Ziehung der ersten Klasse am 13. und 15. Mai.

Amtliche Preise: **Ein achtel 15.000 K** | **Ein viertel 30.000**

Kleiner Anzeiger.

Das Wort: ... 1600 R., an Sonn- und Feiertagen 1500 R.
 Die kleinste Anzeige: ... 10.000 R., an Sonn- und Feiertagen 15.000 R.
 Jedes Jahr wurde Wort mit die zwei Worte berechnet.
 Stellenangebote zahlen jeweils die Hälfte.
 Colfax-Briefe werden in unserer Administration übernommen und gegen
 Berechnung des Anzeigenschein angelegt. Inserate auf Wunsch verlegt.
 Wichtige Anzeigen sind in unserer Administration unentgeltlich erstellt.
 Besondere Anzeigen sind eine Retourenkarte beizufügen.

Chiffrebriefe!

Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration: „Ügynök ne taradon“, „Blonde Stambuliner“, „Lebensglück“, „Gute Behandlung“, „C. N.“, „Anfrichtig“.

KAUF, VERKAUF

Spezialgeschäft für Silberaufarbeiten. Silbermünzen lauft zu höchsten Preisen. Sziget, Nándor, Szele, Múzeum-körút 17. 19158

MÖBEL, TEPPICHE

Möbelkredit-Abteilung der Sog. Wit. Handels-Nit.-Ges. normals. Salgó u. Comp., Möbelwarenhaus, VI., Vilmos császár-ut 43, hat ihre Tätigkeit auf der altrenommierten bewährten Basis wieder begonnen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Salongarnituren zu billigen Preisen bei günstigen Zahlungsmodalitäten erhältlich. 3895

Vasbutor, rezbutor, ágybetétek, kárpizott matracok, legelőbban Prohászka-gyár, VI., Zichy Jenő-utca 46. 2602

Vasbutor, rezbutor, sodrony-ágybetét gyári árban. Vasbutorgyári lerakóban, Király-u. 69. Teréz-körút. 2608

WÄSCHE

Verkaufen Sie nicht Ihre Wäsche, Sie gegenstände, ehe Sie unsere Firma besucht haben. Unsere angebotenen Preise werden Sie überraschen. „Nohohó“ Wäschhandlung, Király-utca 87. Telefon 134-34. 3906

BEKLEIDUNG

Meglepő árat fizetek viselt férfiakért. Wertheimer, Gróf Zichy Jenő-utca 23. Telefon 165-23. 3923

Frühjahrs-Parade, moderne Herren- u. Stoffkleider zu Gelegenheitspreisen. Brautkleider werden ausgeliehen. Almásy-utca 4. 3905

STELLENGESUCHE

Gehaltiger Berufsunterstützer sucht Hausmeisterstelle in größerem Hause. Anträge Pest-Erzébet, Bathory-utca 8. Tiffert Matyas. 19625

Megbízható 26 éves, izr. leány, főzés, háztartásban, perfekt, ajánlkozok vallásos izr. kisebb úricsaládhoz, ahol nincs fiugyerek, esetleg magányoshoz. Anjálalokat kiadóba kérek. 19687

Deutscher Korrespondent, Buchhalter, sucht Stellen, eventuell sonstige Beschäftigung. Unter „Handschmitt“ 692. Expedition. 19392

DIENST UND ARBEIT

Sonne zu einem fehrjährlgen Knaben angenommen. Visegrádi-utca 17. IV. 5. 19439

Ausländische Schauspielerin, Orchesterleiter, sucht Mädchen für alles und Kinderfrauen. József-körút 9. Partzer 15. 5220

UNTERRICHT

Hegedűoktatás akadémia módszer szerint ad Krausz Miksa, VI., Gróf Zichy Jenő-utca 15. II. 1. Telefon 105-57. 19439

Zongorabórákat akadémia módszer szerint ad Krausz Rózsa, VI., Gróf Zichy Jenő-utca 15. II. 1. Telefon 105-57. 19440

Francia tanárnő vidékre is megy. Leveleket „Francia 650“ címen a kiadóba. 19650

Intelligentes deutsches Fräulein sucht Stellen ab 1. Mai zu gutem Stünde bei guter Familie. Angebote unter „Selbständig 677“ an die Exp. erucht. 90542

Intelligentes selbständige Erzieherin mit Jahresgehältnissen sucht Stelle, auch tagsüber. Anträge unter „Kindererzieherin 672“ an die Exp. 19672

Intelligentes deutsches Fräulein sucht Stellung ab 1. Mai zu gutem Stünde bei guter Familie. Angebote unter „Selbständig 677“ an die Exp. erucht. 19677

Deutsches Fräulein mit längerer Praxis (auch Kleinkinderpflege) sucht Stelle als Erzieherin oder Bonne. Auch answärts. Unter „Selbständig und gewissenhaft“ an die Exp. 90513

Deutsche Lehrerin, perferit französisch und Klavier, welche die Bürgerchulgegenstände unterrichten kann, für den 15. Juni nach Szeged abgeht. Borzuffellen Pajzor-Sanatorium, 35. szoba (Vas-utca) 1922

Deutsche verlässliche Erzieherin mit langjähriger Erfahrung sucht Stelle in nur feinem Hause. Geschlossene Briefe erbeten unter „R. P. 18133“ Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 6621

Deutsches-französisches Fräulein wird gesucht. Balvány-utca Nr. 24. IV. Etage, Tür 1. 19690

Suche Kinderpflegerin zu meinem zweijährigen Wädel. Bródy, Strany-gasse 3. 19688

Sürge französischer Klaviers, Weinarten, fünfzehn Millionen. Sternberg, Budapest, Rákóczi-ut lehrsig. 3924

Kurzes Klavier, beinahe neu, um den halben Preis, Piano 15 Millionen. Stimmung, Reparatur, Transporte, mit Garantie bei Kerepfi, Vilmos császár-ut 21. 5920

Realitäs - Aktiengesellschaft, Erzébet-körút 27, Cambrinus-Palais. Telefon: József 121 -93. Telegrammadresse: Realitäs-Budapest. 9921

Radó ingatlan-iroda ingatlanok vételét, eladását gyorsan lebonyolítja. Szondy, II. Telefon: 141-04. 1041

Üzletvezők, biztos megélel-tést keresnek vendégölt, kávéházat fűszerüzletet, kávé-mérést, bármily ipari üzemet. Gyógy László-irodában vehetnek legelőbban. Budapest, Conti-u. hét. 9335

Üzletvezők, biztos megélel-tést keresnek vendégölt, kávéházat fűszerüzletet, kávé-mérést, bármily ipari üzemet. Gyógy László-irodában vehetnek legelőbban. Budapest, Conti-u. hét. 9335

Üzletvezők, biztos megélel-tést keresnek vendégölt, kávéházat fűszerüzletet, kávé-mérést, bármily ipari üzemet. Gyógy László-irodában vehetnek legelőbban. Budapest, Conti-u. hét. 9335

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

„Neues Pester Journal“ in der glücklichsten Lage, die Ausstattung für ein Ehepaar gratis auszulosen

Die Ausstattung wird am 29. Mai a. e. unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spätestens 30. April das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko zugestellt.

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

- Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.
- Kroh J. Jenő, Möbelgroßhändler, VII., Akácia-utca 45: ein komplettes Speisezimmer, bestehend aus: 1 Kredenz, 1 Pfeiler, 1 Tisch und 6 Sessel.
- Bleier, Möbelwarenhaus, VII., Akácia-utca 7: ein komplettes Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Schränken, 2 Nachtkästchen und 1 Toilettespiegel.
- Kroh J. Jenő, Möbelgroßhändler, VII., Akácia-utca 45: eine komplette Kücheneinrichtung, bestehend aus: 1 Küchenkreuz, 1 Tisch, 1 Holz- und Kohlenkiste, 1 Mistkiste, 2 Hockerl, weiss angestrichen.
- Nagy János, Tapezierer, IV., Cukor-utca 5 (gewesene Himzö-utca): eine Chaiselongue, 180x80 Zm., mit grauem Damastüberzug.
- Dostál u. Krátisch (Modsalon), V., Vilmos császár-ut 36, III. 5: ein Morgenkleid.
- Bálint und Dan, Juweliers, IV., Kossuth Lajos-utca 13: eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckeruhr, Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modespiegel mit Email, eine silberne Herrenknopfknäuel.
- Salon Tauszky, VII., Király-utca 13, III. Gebäude: ein prachtvoller Damenhut.
- Ludwig Heves, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-Ausstattung.
- Hona Scheiner, V., Bécsi-utca 8: einen echten Spitzenvorhang.
- Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergroßhändler, VI., Vilmos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.
- Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damenschuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.
- Mezey, Schnhalsen, VI., Andrassy-ut 16: ein Paar prachtvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.
- Arany und Lukács, Juweliers, IV., Petöfi Sándorgasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.
- Argentovérke, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus Chinasilber mit feingeschliffener Glaslinse.
- Sternberg Armin és Testvére, Königl. Ung. Hofmusikinstrumenten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60, ein Grammophon mit prachtvollem Klang.
- Ungar. Elekthermaz-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.
- Komlós Mór, Lusterfabrik, VI., O-utca 15 und Lázár-utca 16 (hinter der Oper): ein Speisezimmerluster, eine Schlafzimmersampel und zwei Nachtkästchen-Stehlampen.
- Artur Edinger, VI., Fabrikergasse 21, ein Gaskocher.
- Erdélyi horozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.
- Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 8: ein Coupékoffer.
- M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherceg-utca 14-16: Köhnerwasser in einem geschliffenen Flacon, einen echten MEN-Rasierapparat.
- Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radioapparat, in der Wohnung aufmontiert.
- A. Hendrich, gewesene erzhertzogliche Blumenhalle, VI., Esküstrasse 5: ein schönes Brautbukett.
- Prohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbelfabrik, VI., Gróf Zichy Jenő-utca 46: ein Doppel-Messing-Ehebett mit dem weltberühmten pat. Banddrabt-Einsatz.
- Klein Gyula és Társa, Eisen-, Messingmöbel- und Drahtbettenfabrik, VII., Dob-utca 58: ein weiss emailiertes, zusammenlegbares Eisenbett mit Drahtmatratze. (Eigenes Fabrikat.)
- Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellanservice und ein geschliffenes Glasservice.
- Nemzeti Nagy Aruház, VII., Király-utca 7: zwei Gobelin-Bettdecken und eine Gobelin-Fischdecke.
- Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Lauffeppich.
- Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäsche-Ausstattung.
- Salvator-Verbandstoffabriks-A.-G., VI., Nagymező-utca 4: ein Paar Damenschneeschuhe und ein Paar Herren-galoshen.
- Regeidís u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Unternehmen, IV., Hajó-utca 8-10 im Hof: ein elektrischer Heizofen.
- Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingänge VI., Király-utca 32 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken.
- Josef Wasserberger, Hutmachermeister, V., Lipót-körút 12: ein Zylinderhut.
- Pianei Kávéipari és Aruforgalmi Rt., IV., Hajó-utca 8-10: zwei Dosen à 1/4 Pfund Popoff-Chinates.

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Forduljunk mindenkem tököhelyezési és hitelügyben hazánk békébell legtekintélyesebb, tökölegerebb és legmegbízhatóbb bankoegéhez, a Róth Bankhoz. Budapest, Vilmos császár-ut 45. Alapítási éve: 1906. 5906

Kölcsönt azonnal folyosít ki, zárolag kereskedőknek, bank-üzlet, Rákóczi-ut 17. 2992

Geld placiert gegen gütige Bedingungen und feherer Dedung. Reescompt, Vadász-utca 34. Telefon 193-89. 2928

Geldbarlehen auf Alles effektiv vorzuehufest. Reescompt, Vadász-utca 34. Telefon 193-89. 3928

Geldbarlehen auf Anbulation, so auch Wechsel, Geschäftsforderungen. Sommer, VI., Dévényi-ut 24. 3929

MIETUNG UND VERMIETUNG

Wohnungen zu übergeben:

Örökklakások! Budán, II., Keleti Károly-utca 27. számú társasbúznakban három- és kétszobás örökklakások kaphatók. Valamennyi lakás legmodernebb berendezésű, minden mellékfelséggel ellátva, háromszobásak erkéllyel. Telekkönyvi bekebelezést adunk Vételár havi vagy negyedévi részletekben is törlesztés. Prospektus díjlanul küldünk. Arubitelület és Kereskedelmi részvénytársaság, V., Hold-utca 8. 5216

Möblierte Zimmer Verpflegung

Zwei elegante, glänzend eingerichtete große Gassezimmer, auch für Zahnarzt, Arzt, oder Advokaten geeignet, per 1. Mai zu vermieten. V., Lipót-körút 4, III. Etage 2-3. (Zift. Telefon 69-69.) 19656

Jünger Offizier, hochgehler, sucht ein ruhig gelegenes Zimmer in Ofen, möbliert oder unmöbliert, per sofort, oder 1. Mai. Briefe an die Administration unter „Hochgehler 689“. 19689

KURORTE Frühjahrsaufenthalte

Billa Gamberini, am Meer, Imago, zwei Schiffsstunden von Triest reizvoller Ort Istriens, elektrifizierte, sanftes Meerbäder, ländlich, gemüthlich, Klavier, Gramophon, ausreichend getunde Küche, vollkommene Pension 25 Lire per Tag. Anträge Baboban, Biliamare, Imago Pesther Gamberini, Roma Via Marzala 34.

Bad Jásd, Habsburgerhof, Juni ernähigte Preise. Auskunft: Pension Pfeffer, Wien, IX., Eitelgasse Nr. 28. Tel. 17163.

Frühlingaufenthalt am Attersee, in kleiner, feiner Familienpension bei erfrischender Verpflegung. Für Erholungs- und Ruhebedürftige besonders geeignet. Bis Ende Mai ermäßigte Preise. Billa Bronzel, Seemalchen am Attersee.

Hotel-Pension Stadt Wien, Maria-Drei-Eichen (Klein-Weiselsdorf), Franz Josef-Bahn. Neu eröffnet. Herrliche Lage, 18 neu eingerichtete Zimmer, vorzügl. Küche. Zivile Preise. Auto von und zur Bahn. Ausflüge, Erholung, Sommerfrische, Touristik. Pension von 65 Sch. Noch einige Zimmer frei.

Für Erholungsbedürftige, Erfrischende, sonnige Lage. Vier Mahlzeiten mit Zimmer von 11 bis 12 Schilling täglich, das ganze Jahr geöffnet. Für reichliche, kräftige Kost wird gesorgt. Helmbacher, Semmering.

Manthen, Oberfürnten, Pension Ortner, in wunderföher, wahrer Gebirgsgegend, vorzügliche Küche, Logis und 4 Maßigkeiten. Pension 5 Sch. 520. 6506

Sommerwohnungen

Nyaraló Bocskay-kertben teljesen berendezve, kiadó. Paál Gusztáv, Debrecen, Király-utca 5. 13400

Nyári lakás 2 szoba, konyha, mellékfelségekkel, portmentes fenyvédő mellett, betegellátással és tej, vaj, tojás van. Ugyanott egy szoba kiadó. Ürm, vasútállomás Stadler-villa. 13406

Nyaraló Klotild-villatelepen butorral, villanyvilágítással, gyümölcsösökkel kiadó. Rákóczi-ut 71. földszint 13. Délután kettőtől-négyig. 19342

Kisbó Bécsi-uton, örömi állomásnál újonnan épült házamat nyaralónak vagy évi lakásnak kiadom. Bóvöbhet IV., Mária Valéria-utca 1. Házfelügyelő. 19450

GESUNDHEITSPFLEGE

Szülönöket fogad lakásán mérsékelt díjazással. Nagyné, Margit-u. 25. Margit-hidnél, Budán. 19685

DIVERSE

Bisalmás ögyekben nyomoz, megfigyel, informál magánkutató vállalat. Rákóczi-ut ötvenhét-h, földszint. József 52-73. Tulajdonos báró Röny. 2886

Stumánien (Banat) Verrechnung übernimmt seit Jahrzehnten eingeführte protot. Firma. Prima ung. Referenzen. Anträge aus Gefälligkeit. Gruner, Izabella-utca 52. 6518

HEIRATSANTRÄGE

Ja Heiratsvermittlung angelegentlich begeben Sie sich mit Vertrauen an das älteste und bestens eingeführte Bureau Davidovics, Elisabethring 17, zu wenden. Empfiehlt nur reelle Partien. 8867

Férfihozmenendők előjegyzve 17 évől felebb. Hozományösszeg több milliárd koronáig készpénzben földirtokban. Benőülések ismerkedés kieszakótl Nagy Jenő elismert legszolidabb házassági irodája, Rákóczi-ut 57/b. Telefon. (Cégnélküli levelezés.) 8685

Házasságközvetítés végett méltozások bizalommal Faragó iradához fordulni. Népszínház-utca tizenhat. Cégjelzéstelen levelezés. Díjtalan felvilágosítás. 7801

Egy milliárd hozományval hajadon férjhez menne. Megbízva: Faragó. Népszínház-utca tizenhat. 7802

Jünger Mann, seit kurzer Zeit in Budapest lebend, in leitender Position, möchte mit einem ausgesprochen schönen, feinen Mädchen, womöglich musikalische gebildet, bis 25 Jahre, Jör., ehrl, bekannt zu werden. Ehe möglich. Mitgift nicht notwendig, jedoch eigene Wohnung Bebingung. Dame mit Beruf wird bevorzugt. Antrag unter „Bureauleiter 662“ an die Exp. 662

Suche die Bekanntheit mit vermögender junger Dame oder Witwe zwecks Heirat. Gefällige Antwort erbeten unter „Geschäftsgründung 645“ an die Exp. 19645

Zugoflave, Bauhader, rechner, vornehmer, vermögender Herr, sucht zwecks Heirat Bekanntheit mit Fräulein zwischen 30-35 Jahren aus vornehmer, wohlhabender jüdischen Familie. Offerte unter „Feines Leben 639“ an die Exp. 19659

KORRESPONDENZ

Ziebes, nettes Mädchen sucht ehrl. Bekanntheit mit charaktervollem Herrn. Unter „Lebensglück“ 655“ an die Exp. 19655

Jünger Dame sucht ehrl. Bekanntheit zwecks gemeinsamer Ausflüge. „Blonde Ausländerin 605“ an die Exp. 19605

KOSMETIK

Szenzáció. Hajszaok speciális eltávolítása véglegesen felelősséggel, arctisztítások képzett kezelése kenőcsök, Postai szétküldés Kovácsné kosmetikája Rákóczi-ut 86. I. Keletnél. 3910

Nyári lakás a Rózsadombon (2 szoba, veranda, mellékfelségekkel) májustól szeptemberig kiadó. II., Rét-utca 5. Marcibányi-térnél. 17302